

PARITÄTREPORT

1 | 2022

SCHWERPUNKT STADT UND LAND: Große Unterschiede, aber soziale Arbeit ist überall wichtig

IM INTERVIEW: Europaministerin Birgit Honé

KRIEG GEGEN DIE UKRAINE: Wie der Paritätische und seine Mitgliedsorganisationen helfen



IMPRESSUM

Herausgeber

Paritätischer Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.
Gandhistrasse 5a
30559 Hannover
Tel.: 0511 / 5 24 86-0
landesverband@paritaetischer.de

Registereintrag

Registergericht Hannover
Vereinsregister-Nummer 2156

Steuernummer

Finanzamt Hannover-Nord
25/206/21596

Bankverbindung

Bank für Sozialwirtschaft,
BIC: BFSWDE33HAN
IBAN: DE73 2512 0510 0007 4495 00

Verantwortlich für den Inhalt

Kerstin Tack, Vorsitzende
Rainer Flinks, Vorstand Wirtschaft und Finanzen

Redaktion

Abteilung Grundsatz und Kommunikation
Leitung: Jens Starkebaum
Red.: Anika Falke und Uwe Kreuzer
report@paritaetischer.de

Druck

UmweltDruckhaus Hannover GmbH, Langenhagen

Gestaltung

neuwaerts GmbH, Hannover

Hinweis

Artikel anderer Organisationen oder Publikationen sowie namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion wieder. Bei der Veröffentlichung von Zuschriften behält sich die Redaktion das Recht auf redaktionelle Überarbeitung und Kürzungen vor. Der Parität Report erscheint dreimal im Jahr, der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Bildnachweis

Titelbild: Kevin Grieve/unsplash.com
Ilija Vjestica/unsplash.com

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier mit mineralölfreien Druckfarben und CO₂-neutralem Versand.

DER PARITÄTISCHE NIEDERSACHSEN IN DEN SOZIALEN NETZWERKEN

Aktuell und vielfältig: Vernetzen Sie sich mit uns in den Sozialen Netzwerken! Auf unseren Kanälen posten wir über soziale Themen und aus dem Verbandsleben.

Folgen sie uns auf:

 www.facebook.com/paritaetischer

 www.twitter.com/Paritaetischer

 www.instagram.com/paritaetischer_nds

 www.youtube.com/user/paritaetischernds

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine hat alles verändert. Unendliches menschliches Leid, verursacht durch einen völkerrechtswidrigen Krieg mitten in Europa, macht uns sprachlos und traurig. Unsere für unverrückbar gehaltene Sicherheitsordnung liegt in Scherben. Die Bilder aus den umkämpften Städten erzeugen in uns ein Gefühl der Ohnmacht – und sie erzeugen Angst. Der Paritätische steht für eine friedliche Welt ohne Gewalt, mit einem Platz für alle Menschen. Wir sagen heute lauter denn je: Nein zum Krieg!

Zahllose Menschen, vor allem Frauen, Kinder und Alte sind auf der Flucht. Das UN-Flüchtlingshilfswerk prognostiziert bis zu zehn Millionen Flüchtlinge in Europa – viele davon werden nach Niedersachsen kommen. Wir werden helfen, wo wir können, so wie wir es bereits 2015/16 gemacht haben, als Menschen aus Syrien flohen, übrigens damals schon vor Putins Bomben. Viele Menschen aus den Strukturen des Paritätischen und seiner Mitgliedsorganisationen sind daher in den vergangenen Wochen aktiv geworden. Sie helfen Geflüchteten, unterstützen sie dabei, in Deutschland anzukommen, hier eine neue Heimat zu finden. Vielleicht eine Heimat auf Zeit, vielleicht ein Zuhause fürs Leben.

Als wir dieses Heft geplant haben, hielten wir wie viele andere den russischen Truppenaufmarsch an der ukrainischen Grenze noch für eine Drohung. Dass daraus tatsächlich ein Krieg resultieren würde, war unvorstellbar. Der Krieg und seine Folgen finden in diesem Heft ihren Platz. Der Schwerpunkt aber dreht sich um das Miteinander und die Gegensätze hier in Niedersachsen. Im zweitgrößten Flächenland Deutschlands, zwischen Harz und Heide, zwischen Elbe und Nordsee gibt es ganz unterschiedliche Regionen. Lüchow-Danzenberg zählt zu den am dünnsten besiedelten Landstrichen der Republik; im niedersächsischen Westen



liegen die Geburtenraten weit über dem Bundesdurchschnitt; die Metropolregionen boomen, während der Westharz und Ostfriesland den demografischen Wandel besonders heftig zu spüren bekommen.

Diese Gegensätze stellen die soziale Arbeit vor ganz unterschiedliche Aufgaben. Der Paritätische Niedersachsen und seine mehr als 870 Mitgliedsorganisationen sind im ganzen Bundesland aktiv und stellen sich diesen Herausforderungen. Sie unterstützen die Menschen in Niedersachsen dort, wo sie es brauchen, und so, wie sie es brauchen. Wir wollen in diesem Jahr, das auch im Zeichen der Landtagswahl steht, auf all die Aktivitäten aufmerksam machen, mit denen die soziale Arbeit das Leben in Niedersachsen ein Stück weit lebenswerter macht, sozialer. Beispiele dafür finden Sie im Schwerpunktteil dieser Ausgabe. Europaministerin Birgit Honé erläutert im Interview, wie Niedersachsen sich in das Europa der Regionen einfügt und von der EU und ihren Förderprogrammen profitiert.

Liebe Leserinnen und Leser, wie unser Bundesland im sozialen Bereich aufgestellt ist, wie die Gesellschaft hier zusammenhält, davon hängt auch ab, wie erfolgreich wir letzten Endes mit Krisen umgehen. Die Freie Wohlfahrt, der Paritätische und seine Mitgliedsorganisationen tragen tagtäglich ihren Teil dazu bei, Niedersachsen zusammenzuhalten. Damit wir sozial bleiben, hier im Norden.

Wir wünschen Ihnen eine informative Lektüre – und uns allen ein baldiges Ende dieses Krieges.

Ihre

Kerstin Tack
Vorsitzende

Rainer Flinks
Vorstand Wirtschaft und Finanzen

- 2 IMPRESSUM
- 3 EDITORIAL
- 6 „WIR BRAUCHEN INNOVATION“
Kerstin Tack, die neue Vorsitzende des Paritätischen Niedersachsen, im Interview



SCHWERPUNKT – STADT UND LAND

- 10 „DER MEHRWERT UNSERER ARBEIT IST GROSS“
Europaministerin Birgit Honé über die Vielfalt Niedersachsens und die Institution Dorfladen
- 14 EIN LAND DER UNTERSCHIEDE
Ein Blick in die Statistik: Niedersachsens Regionen stehen vor unterschiedlichen Herausforderungen
- 16 DAS LAND DER WEITEN WEGE
Im dünn besiedelten Wendland hat es die soziale Arbeit nicht gerade leicht
- 18 RAUM UND MITSPRACHE
In Goslar-Jürgenohl macht Kyra Börnemeier Quartiersarbeit für den Paritätischen
- 19 VIELE STELLEN NICHT BESETZT
Der Arbeitsmarkt in Niedersachsen ist längst geprägt vom Fachkräftemangel
- 20 GEGEN DIE WOHNSTAUFLAGE
Stadt oder Dorf? Migrant*innen sollten über ihre Wohnort selbst entscheiden können
- 21 PRÄVENTION DURCH QUARTIERSARBEIT
Wilhelmshaven hat schwere Zeiten hinter sich – soziale Arbeit ist hier besonders wichtig
- 22 EIN MODELLPROJEKT WIRD ERWACHSEN
Die Region Hannover setzt besondere Maßstäbe, was die interkommunale Zusammenarbeit angeht
- 24 ORTE FÜR BEGEGNUNG UND KREATIVITÄT
Neue Ideen könnten die darbenden Innenstädte wiederbeleben
- 25 VERKEHR IM FLÄCHENLAND
Eine Studie zeigt, wie der Verkehr in Niedersachsen nachhaltig und gerecht werden kann



NACHRICHTEN

- 28 KRIEG IN DER UKRAINE
Die paritätische Familie hilft
- 30 TEILHABECHANCENGESETZ: POSITIV, ABER MIT VERBESSERUNGSBEDARF
Interview mit Rainer Göbel vom Jobcenter Region Hannover
- 32 HOF WINDHEIM SETZT IMPULSE
Unterstützung für Menschen mit seelischen Erkrankungen
- 33 ZUKUNFTSWERKSTATT FRÜHKINDLICHE BILDUNG: NEUE HERAUSFORDERUNGEN
Wie gestalten wir gute Kitas und Kindertagespflege für die Zukunft?
- 34 EMPLOYER BRANDING – MIT STRATEGIE UND WERTFUNDAMENT
Die GPS Wilhelmshaven hat 2019 einen strategisch geplanten nachhaltigen Prozess begonnen
- 35 NEU: ELTERN- UND SÄUGLINGSBERATUNG BEIM PARITÄTISCHEN CUXHAVEN
Hebamme Heike Kastner bietet offene Sprechstunden in Stadt und Landkreis an
- 36 EIN PASS FÜR ALLE FÄLLE
Deutsches Taubblindenwerk entwickelt Notfallpass speziell für Menschen mit Taubblindheit
- 37 EIN GROSSER SCHRITT FÜR DIE INKLUSION
Qualifizierungsmaßnahme der Hannoverschen Werkstätten
- 38 SCHOTTLAND, ICH KOMME!
„Mona“ aus dem Albert-Schweitzer-Jugendwohnen und ihr Weg in die Eigenständigkeit
- 39 KREATIVE INKLUSION MIT AUSZEICHNUNG
Das Projekt Emofotologie unter Schirmherrschaft des Paritätischen Uelzen
- 40 NEUES VON BÄM!
Kampagne zur Stärkung der Offenen Jugendarbeit geht in die zweite Runde
- 41 MITGLIEDSORGANISATIONEN IM FOKUS

PANORAMA UND SERVICE

- 44 EXTERNER DATENSCHUTZ: SERVICE FÜR MITGLIEDER AUSGEWEITET
Paritätischer Niedersachsen erweitert sein Beratungsangebot
- 46 PERSONALIA
- 47 NEUE ABTEILUNGEN – DER PARITÄTISCHE OPTIMIERT SEINE STRUKTUR
- 48 WILLKOMMEN IM PARITÄTISCHEN NIEDERSACHSEN
- 50 VERANSTALTUNGEN
- 51 VERBANDSJUBILÄEN
- 52 DER PARITÄTISCHE STELLENMARKT
- 55 IHR PARITÄTISCHER IN NIEDERSACHSEN

„WIR BRAUCHEN INNOVATION“

Zum Jahresbeginn hat Kerstin Tack ihr Amt als Vorsitzende des Paritätischen Niedersachsens angetreten. Nach rund 100 Tagen im Amt hat sie einen Überblick über die Herausforderungen für die soziale Arbeit in Niedersachsen. Und sie hat ganz klare Erwartungen an die Politik.

Parität Report: Frau Tack, wie fühlen Sie sich nach 100 Tagen beim Paritätischen Niedersachsen?

Kerstin Tack: Mir geht es wirklich gut. Ich bin sehr gut angekommen, sehr gut aufgenommen worden. Ich konnte mich auch schon in viele Themen etwas einarbeiten, sowohl was die Mitgliederförderung und Fachberatung angeht als auch in Bezug auf die Arbeit unserer Kreisverbände.

Der Paritätische Niedersachsen hat fast 900 Mitgliedsorganisationen aus allen Bereichen der sozialen Arbeit und ist mit rund 3500 Beschäftigten selbst in vielen Arbeitsfeldern aktiv. Konnten Sie sich inzwischen einen guten Überblick über die paritätische Vielfalt verschaffen?

Vielfalt ist tatsächlich das richtige Stichwort. Es gibt nichts, was Menschen für Menschen tun können, das es bei uns nicht gibt. Das unterscheidet und ganz grundsätzlich auch von den anderen Wohlfahrtsverbänden. Unsere Mitgliedsorganisationen sind ja ganz unterschiedlich aufgestellt, haben ganz verschiedene Ansätze, was ihre Arbeit angeht. Dazu kommen die Erfahrungen, die wir selbst und die unsere Tochtergesellschaften machen. Das alles, die Eindrücke, die wir alle tagtäglich sammeln, tragen wir in die Politik. Das zusammenzubinden und daraus eine sozialpolitische Haltung zu entwickeln, ist eine Herausforderung. Aber die nehme ich gern an, dafür bin ich hier.

Was sind aus Ihrer Sicht aktuell die größten Herausforderungen für die soziale Arbeit?

Die Fachkräftesicherung. Ich bin überzeugt: Wir kennen die Dimensionen noch gar nicht wirklich, das wird uns in den nächsten Jahren und Jahrzehnten enorm beschäftigen. Die Aufgaben in der Daseinsvorsorge, und dazu gehören so große Bereiche wie die Pflege, werden ja mehr, der Bedarf wächst. Die Herausforderung besteht darin, Menschen nachhaltig für diese Berufe zu begeistern und ihnen zu er-



Kerstin Tack ist seit Januar Vorsitzende des Paritätischen Niedersachsens.

möglichen, ein Leben lang in der sozialen Arbeit tätig zu sein – ohne dass sie psychisch oder körperlich kaputtgehen. Dafür brauchen wir gute Rahmenbedingungen und eine angemessene Bezahlung. Und wir brauchen Innovation. Dabei muss uns aber die Politik unterstützen, denn die Finanzierungsstruktur unserer Arbeit gibt es aktuell gar nicht her, dass die Freie Wohlfahrt in nennenswertem Umfang in Innovation und Digitalisierung investiert.

Wir haben die Flüchtlingsbewegungen 2015/16 erlebt, die Corona-Pandemie, jetzt den Krieg in der Ukraine. Wie trägt die Freie Wohlfahrt dazu bei, dass die Gesellschaft solch kritische Phasen gut durchsteht?

Wir lassen Integration gelingen. Unsere Angebote,

ob haupt- oder ehrenamtlich, helfen ganz maßgeblich dabei, dass die Geflüchteten hier gut ankommen. Kinder- und Jugendhilfe, Beratungsstellen, Frauenhäuser – die soziale Arbeit in ihrer ganzen Breite trägt dazu bei. Wir können Ehrenamtliche schnell mobilisieren, weil wir die hauptamtlichen Strukturen haben.

Und was muss geschehen, damit die soziale Arbeit dazu auch künftig in der Lage ist?

Auf jeden Fall müssen diese Strukturen erhalten bleiben. Außerdem brauchen wir zusätzlich zum reinen Katastrophenschutz ein Handlungskonzept auf Landesebene: Auch in nicht planbaren Notsituationen müssen bestimmte Angebote der Daseinsvorsorge immer zur Verfügung stehen. Und das geht über die Frage „satt und sauber“ hinaus, wenn ich zum Beispiel an Bereiche wie die Pflege und die Eingliederungshilfe denke. Dass ein solches Konzept entwickelt wird, daran messe ich die künftige Landesregierung.

Viele Initiativen und Einrichtungen, auch aus den Reihen des Paritätischen, werden von ehrenamtlichem Engagement getragen. Der Landtag hatte eine Enquetekommission zur Stärkung des Ehrenamts eingesetzt, der Kommissionsbericht wird inzwischen im Landtag diskutiert. Welche Erwartungen haben Sie an diesen Prozess?

Niedersachsen ist, prozentual auf die Bevölkerung bezogen, das Bundesland mit den meisten Ehrenamtlichen. Hier setzen sich besonders viele Menschen für ihre Mitmenschen ein. Das hat auch für die Politik und für die Landesregierung großen Mehrwert. Dieses Engagement ist mit Geld nicht zu bezahlen, aber es ist kein Selbstläufer. Ehrenamtliche brauchen Wertschätzung, das müssen wir stärker in den Fokus nehmen. Diese Wertschätzung lässt sich ganz unterschiedlich zeigen – durch alltägliche Wahrnehmung des Engagements, durch Auszeichnungen oder auch durch steuerliche Erleichterungen. Da gibt es viele Möglichkeiten.

Schwerpunktthema dieses Hefts ist „Stadt und Land“. In Niedersachsen haben wir beides – Großstadtreionen und dünn besiedelte Landstriche. Wie kann die Gesellschaft in einem so heterogenen Bundesland zusammenhalten?

Das Land hat den Auftrag, Lebensverhältnisse zu sichern, ganz egal, wo man lebt. Die Anforderungen dafür sind in einem Ballungsraum ganz andere als in einer Region, die hauptsächlich aus kleinen Dörfern

und viel Landwirtschaft besteht. Dort gibt es, gerade was die Versorgung mit sozialen Angeboten angeht, Lücken. Die gilt es zu schließen. Der Paritätische mit seiner Vielfalt und seiner vernetzten Struktur kann hierbei ein wichtiger Player sein. Zusammenhalt entsteht eben genau durch Vernetzung, wenn die Menschen spüren, dass sie zueinander gehören und sich aufeinander verlassen können. Das darf man aber nicht dem Zufall überlassen; dafür braucht es Strukturen.

Niedersachsen wählt im Herbst einen neuen Landtag. Was muss die neue Landesregierung schnell auf den Weg bringen?

Eine Fachkräfteoffensive für die soziale Arbeit. Und die neue Landesregierung muss uns als Teil der Wirtschaft begreifen. Wir sind ja teilweise die größten Arbeitgeber vor Ort und entsprechend ein echter Wirtschaftsfaktor. Für die Landesregierung muss es deshalb darum gehen, nicht einfach nur den Fortbestand der sozialen Angebote sicherzustellen, sondern uns dabei zu helfen, fit für die Zukunft zu werden. Wir müssen in die Lage versetzt werden, Innovationen anzustoßen.

Und was erhofft sich die Bürgerin Kerstin Tack aus Hannover von der Landtagswahl?

Ich wünsche mir eine soziale Landesregierung.



UWE KREUZER

Referent für Presse und Medien
Paritätischer Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.
uwe.kreuzer@paritaetischer.de

INTERVIEWPARTNERIN

Kerstin Tack, Jahrgang 1968, ist seit Anfang des Jahres Vorsitzende des Paritätischen Niedersachsens. Von 2009 bis 2021 saß die Hannoveranerin für die SPD im Bundestag, zuletzt als Fraktionssprecherin für Arbeit und Soziales. Sie hat große berufliche Erfahrung in der sozialen Arbeit: Ausbildung als Erzieherin, Studium der Sozialpädagogik, Stationen bei der AWO, beim DGB und beim Landesamt für Soziales.

SCHWERPUNKT – STADT UND LAND



„DER MEHRWERT UNSERER ARBEIT IST GROSS“

Bundes- und Europaministerin Birgit Honé spricht im Interview über die Bedeutung von EU-Fördermitteln für die Entwicklung niedersächsischer Regionen, über die Daseinsvorsorge im ländlichen Raum und über die Zukunftsfähigkeit unseres Bundeslands. Und sie erzählt, warum sie gern in den Dorfläden geht.

Parität Report: Was ist Ihr Lieblingsort, Ihr Lieblingsplätzchen in Niedersachsen? Und was macht diesen Ort so besonders?

Birgit Honé: Auf einen einzigen Platz kann ich mich da nicht festlegen – es sind zwei. Wenn ich mal alleine sein, meine Gedanken sammeln will, dann gibt es keinen besseren und schöneren Ort als meinen Garten. Ich schaue von dort direkt auf einen Acker, das ist ein Gefühl, als säße ich am Meer. Und dann gibt es noch den Dorfladen ganz in meiner Nähe. Da bin ich nicht die Ministerin, da bin ich ich. Aber auch das hilft mir bei meiner politischen Arbeit, denn im Dorfladen bekomme ich viel mit, was die Menschen im Alltag bewegt.

Das Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung wurde zu Anfang dieser Legislaturperiode neu gegründet. Welchen Mehrwert bietet das Haus Ihrer Ansicht nach für die Entwicklung Niedersachsens und seiner Regionen?

Wir bündeln hier drei für die Regionalentwicklung wichtige Ebenen – EU, Bund und Land. Der Mehrwert ist groß. Wir transportieren die Bedürfnisse aus den niedersächsischen Regionen nach Brüssel, umgekehrt liefern wir den verschiedenen Akteuren im Land frühzeitig viele wichtige Informationen. Was Europa für die Regionen plant, kriegen wir sehr früh mit. So können wir in dieser komplexen Welt die Fäden zusammenbinden, damit Niedersachsen als integraler Bestandteil Europas von der europäischen Integration profitiert.

Können Sie dafür ein konkretes Beispiel nennen?

Der Green Deal. Das Programm hat vielfältige Auswirkungen, auch soziale. Die Transformation der Wirtschaft und der Landwirtschaft wird beschleunigt. Für uns in Niedersachsen bedeutet das zum Beispiel,

dass wir das Thema Energie wieder als regionale Wertschöpfungskette etablieren.

Was ist das Besondere ihres Ansatzes?

Wir versuchen, aktuelle und künftige Herausforderungen immer ganzheitlich zu betrachten. Wir kommunizieren Informationen schnell, aber diese Kommunikation darf keine Einbahnstraße sein. Aus diesem Dialog mit den Akteuren ist zum Beispiel auch das Förderpaket für die Innenstadtentwicklung entstanden. Wir haben einfach gespiegelt bekommen, dass die Fördertöpfe für die akute Pandemiehilfe allein nicht reichen. Die Pandemie hat bestehende Probleme in den Innenstädten verschärft. Da mussten wir grundsätzlicher rangehen, und das tun wir mit dem Förderpaket.

Seit 2014 gibt es auch die Ämter für regionale Landesentwicklung. Wie unterscheiden sich die verschiedenen Regionen in Niedersachsen hinsichtlich ihrer Potenziale, Herausforderungen und Zukunftsaussichten?

Niedersachsens Markenzeichen ist Vielfalt. Kein anderes Bundesland ist so vielfältig, schon geografisch: Allein Nordsee, Harz und Lüneburger Heide sind drei ganz unterschiedliche Landschaftstypen. Und hier bei uns ist man erst mal Ostfrieze oder Braunschweiger, dann erst Niedersachse. Das regionale Bewusstsein ist stark ausgeprägt. Die vier Ämter für Regionalentwicklung tragen dem Rechnung. Wir haben sie als Antwort auf die Abschaffung der Bezirksregierungen eingeführt. Sie sind in Regionen aktiv, die unterschiedliche Schwerpunkte, aber in vielerlei Hinsicht auch gemeinsame Herausforderungen haben. Dort schauen wir genau, was die Menschen vor Ort brauchen. Das ist ein Bottom-up-Prozess. Die Einwohnerinnen und Einwohner haben den Hut auf, was sie zum Beispiel mit ihren Fördermitteln genau



Landwirtschaft und große Weite prägen Niedersachsen. Regionalentwicklung steht hier vor besonderen Herausforderungen.

machen. Wir geben nur die Instrumente dafür an die Hand.

Niedersachsen ist das zweitgrößte Flächenland unserer Republik mit – Sie sagten es – ganz unterschiedlichen Regionen. Ziel der Landesregierung ist es, überall im Land gleichwertige Lebensverhältnisse zu schaffen. Welche Herausforderungen gehen mit diesem Ziel einher, und auf welche Bereiche kommt es Ihrer Meinung nach hierbei besonders an?

Da ist mir eine Vorbemerkung wichtig: Gleichwertig heißt nicht gleich. Wir wollen überall im Land eine gute Daseinsvorsorge sicherstellen. Alle Regionen bekommen die gleiche Chance, sich auf ihre eigene Weise und in ihrem eigenen Tempo gut weiterzuentwickeln – und sich bei größeren Themen über Landkreisgrenzen hinaus zusammenzutun. Das ist die Grundlage unserer Arbeit. Darüber hinaus unterscheidet sich tatsächlich von Region zu Region, was in welchem Maße wichtig ist. Manche Landesteile sind überaltert, andere haben hohe Geburtenraten. Zukunftsforscher sagen, Niedersachsen hat eine gute Entwicklungschance, weil zum Beispiel wieder mehr junge Leute in den ländlichen Raum ziehen. Das hat mit der Pandemie und mit dem starken Wunsch nach einer guten Work-Life-Balance zu tun. Und durch die Digitalisierung ist es in vielen Berufen inzwischen egal, von wo aus ich arbeite. Also, es tut sich viel und ganz Unterschiedliches in den verschiedenen Landesteilen, und wir unterstützen diese Prozesse nach

Kräften. Wilhelmshaven ist auch noch ein gutes Beispiel, die Stadt entwickelt sich zur Drehscheibe für erneuerbare Energien.

Welche konkreten Projekte Ihres Ministeriums haben in dieser Legislaturperiode dazu beigetragen, die Lebensverhältnisse in der Stadt und auf dem Land anzugleichen?

Wir haben inzwischen einen großen Instrumentenkoffer. Wir haben die Ämter für Regionalentwicklung gegründet. Wir unterstützen finanzschwache Kommunen, die sich die vorgeschriebene Ko-Finanzierung für die EU-Förderung sonst nicht leisten könnten. Wir haben die Richtlinie Soziale Innovation, die inzwischen in ganz Europa kopiert wird. Daraus ist zum Beispiel die mehrsprachige Hebammenapp HEDI entstanden. Auch eine App zur Pflegeplatzsuche gibt es inzwischen, und über die Richtlinie konnten wir Essensbringdienste mit tragbaren EC-Terminals ausstatten – nicht zum Bezahlen, sondern um den Kundinnen und Kunden Bargeld auszus zahlen, weil es auf dem Land oft keinen Bankautomaten mehr gibt. Die Regionalen Versorgungszentren bündeln an inzwischen fünf Standorten die Daseinsvorsorge, und wir bereiten gerade den Rollout für ganz Niedersachsen vor. Die Innenstadtförderung habe ich schon angesprochen. Die ist auch für den ländlichen Raum wichtig, denn die Städte dort sind Anker für die Regionen drumherum. Wir stehen ja gerade am Anfang einer neuen EU-Förderperiode, und die Themen Soziale Innovation, Green Deal und Zusam-



Standortfaktor: Autoproduktion im VW-Stammwerk in Wolfsburg. Die Autobranche ist Niedersachsens größter Industriezweig.

menhalt werden uns auch in den nächsten Jahren begleiten. Weil ein Landkreis oder eine Kommune allein diese Transformationsprozesse kaum stemmen kann, haben wir die „Zukunftsregionen“ ins Leben gerufen. Wir geben Geld für Projektmanagement, 15 Regionen haben sich beworben.

Die regionalen Handlungsstrategien wurden zuletzt 2020 überarbeitet. Was muss bei der nächsten Überarbeitung bedacht werden?

Die Herausforderungen ändern sich stetig, entsprechend ist der Weg hier das Ziel. Aktuell stehen Energiewende und Energieversorgung im Fokus. Damit ist auch das Thema Flüssiggas verbunden, damit sind wir wieder bei Wilhelmshaven. Für uns zentral in den nächsten Jahren ist außerdem die medizinische und pflegerische Versorgung im Flächenland. Dazu kommt die Integration geflüchteter Menschen. Und wir werden den eingeschlagenen Weg der Digitalisierung fortsetzen. Themen wie Telepflege und Telemedizin helfen uns enorm weiter. Und in den Dörfern entstehen im Projekt „Digitale Dörfer“ digitale Schaukästen, über die sich die Menschen über das Geschehen vor Ort auf dem Laufenden halten. Bei einer Aktualisierung im kommenden Jahr werden diese Themen sicher eine große Rolle spielen. Gerade die letzten Jahre haben uns deutlich vor Augen

geführt, dass Herausforderungen, denen wir heute vielleicht nur geringes Gewicht beimessen, kurzfristig wachsen.

Inwieweit ist die regionale Landesentwicklung auf EU-Fördergelder angewiesen, wie stark hat das Land bereits von EU-Mitteln profitiert?

Ich sage ganz deutlich: Das, was wir hier in den vergangenen Jahren bewegt haben, wäre ohne EU-Förderung nicht möglich gewesen. Wir brauchen das EU-Geld aber auch, um andere Mittel zu hebeln. Die Strukturfonds unterstützen uns außerdem bei der Schwerpunktsetzung, und dafür ist wieder das Ministerium so wichtig. Denn wir bündeln und koordinieren die Aktivitäten der verschiedenen Regionen und geben Impulse.

Das Förderprogramm „Zukunftsräume Niedersachsen“ wird im Land stark nachgefragt. Was verstehen Sie unter dem Begriff „Zukunftsraum“?

Für mich bedeutet das, sich innovativ mit dem auseinanderzusetzen, was die Zukunft bietet. Resilient zu werden, out of the box zu denken, zusammenzuarbeiten, kreativ zu sein und optimistisch zu bleiben. Nehmen wir die Corona-Pandemie: Die hat an sich erst mal nichts Positives. Von den gesundheitlichen Auswirkungen mal abgesehen, verstärkt sie zum Bei-

spiel auch das Ladensterben in den Innenstädten. Dem setzen wir entgegen, die Idee der Innenstadt mal anders zu denken. Soziale Angebote, Co-Working-Spaces – auch das passt in eine Innenstadt, dort muss es nicht nur Geschäfte und Gastronomie geben. Und das unterstützen wir nicht nur mit den „Zukunftsräumen“, sondern zusätzlich unter anderem mit dem Sofortprogramm „Perspektive Innenstadt!“ Ein anderes Beispiel ist der demografische Wandel. Wir haben überalterte Landkreise, aber wir sehen dort auch, dass ältere Menschen so lange es geht zu Hause wohnen bleiben wollen. Daraus lassen sich Ideen entwickeln, die ihnen das ermöglichen, wie die Bargeldauszahlung durch den Essensdienst. Solche Ideen gibt es viele. Ein Zukunftsraum entsteht also überall dort, wo man eine scheinbar lähmende Entwicklung in Aktivität ummünzt.

Gibt es da ein Projekt, das aus dem Programm besonders herausragt?

Oh, es gibt so viele tolle Projekte... Lassen Sie mich drei nennen. In der Gemeinde Wurster Nordseeküste bei Cuxhaven gibt es „Zukunft Ahoi! Jetzt mal Future bei die Fische“. Da werden junge Menschen dazu animiert, sich ihre persönliche Zukunft in der Gemeinde zu gestalten und dort zu bleiben, anstatt wegzuziehen. In Stadthagen gibt es das Living Care Lab. Hier bekommen Pflegebedürftige und Angehörige vermittelt, wie sie mit Hilfsmitteln umgehen und zum Beispiel den Amazon Echo für Notrufe nutzen können. In Verden fördern wir ein Innenstadtprogramm.

Die Kommune mietet leere Geschäfte für sechs Monate an und stellt die Räume Menschen zur Verfügung, die dort etwas auf die Beine stellen wollen. Läuft das gut, entstehen daraus neue Mietverhältnisse, die sonst nicht zustande gekommen wären. Übergreifend organisieren wir alle vier Wochen digitale Meetings zu Innenstadtthemen, mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft und Praxis. Das kommt super an.

Der Paritätische und seine Mitgliedsorganisationen machen sich besonders für das soziale Miteinander, für eine gerechte Gesellschaft stark. Wie sieht für Sie ein soziales Niedersachsen aus?

Eine soziale Gesellschaft gibt jedem Menschen die gleichen Chancen, auf gute Angebote der Daseinsvorsorge zugreifen zu können. Alle Kinder und Jugendlichen müssen die Beachtung und Unterstützung finden, die sie brauchen. Wir müssen Armut effektiv und nachhaltig bekämpfen. Und wir müssen – Stichwort Europa – verantwortungsvoll mit dem umgehen, was wir der nächsten Generation hinterlassen.



UWE KREUZER

Referent für Presse und Medien
Paritätischer Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.
uwe.kreuzer@paritaetischer.de



Foto: Nds. Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten/Volker Neumann

INTERVIEWPARTNERIN

Birgit Honé ist seit 2017 Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten der niedersächsischen Landesregierung. In der Vorgängerregierung (2013-2017) war sie als Staatssekretärin für die Abteilungen „Europa und Internationale Zusammenarbeit“ und „Regionale Landesentwicklung und EU-Förderung“ der Staatskanzlei zuständig. 1960 in Harburg geboren, hat die Juristin schon in verschiedenen Funktionen für SPD-geführte Landesregierungen und für die SPD-Fraktion im Landtag gearbeitet. Von 2004 bis 2013 gehörte sie dem Senat des Landesrechnungshofs an. Birgit Honé hat eine Tochter und lebt in Sehnde in der Region Hannover.

EIN LAND DER UNTERSCHIEDE

Niedersachsen ist das zweitgrößte Flächenland Deutschlands. Im Schuljahr 2020/21 besuchten 279.053 Kinder hier eine Grundschule. Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Jobs stieg 2020 um 0,3 Prozent im Vergleich zum Vorjahr, das Pro-Kopf-Einkommen lag aber trotzdem nur bei 96,2 Prozent des Bundesdurchschnitts. Land und Kommunen nehmen pro Kopf auch weniger Geld ein als die anderen Bundesländer im Durchschnitt – 2020 waren es 6910 Euro. Manche Statistiken sind nur Spielerei, andere Zahlen aber ermöglichen einen guten Eindruck davon, wie es um eine Gesellschaft steht. Die Zahlen auf dieser Seite zum Beispiel zeigen, welche großen Unterschiede es in der Sozialstruktur der verschiedenen Städte und Landkreise Niedersachsens gibt.



LANDKREIS LÜCHOW-DANNENBERG
Höchstes Durchschnittsalter der Bevölkerung
 mit 48,5 Jahren (2020)
 &
Niedrigste Bevölkerungsdichte
 mit 39,4 Einwohner*innen pro km² (2019)



LANDESHAUPTSTADT HANNOVER
Höchste Bevölkerungsdichte
 mit 2.628 Einwohner*innen pro km² (2019)



LANDKREIS CLOPPENBURG
Niedrigstes Durchschnittsalter der Bevölkerung
 mit 41 Jahren (2022)



KREISFREIE STADT WILHELMSHAVEN
Höchste Arbeitslosenquote
 mit 11,8 Prozent (2020)



STADT WOLFSBURG
Höchste Netto-Kaltmiete pro Quadratmeter
 mit 8,60 Euro (2021)



SALZGITTER
Niedrigste Netto-Kaltmiete pro Quadratmeter
 mit 5,50 Euro (2021)



STADT EMDEN
Niedrigstes verfügbares Pro-Kopf-Einkommen privater Haushalte
 mit 18.593 Euro (2019)



LANDKREIS HARBURG
Höchstes verfügbares Pro-Kopf-Einkommen privater Haushalte
 mit 24.798 Euro (2019)

DAS LAND DER WEITEN WEGE

Der Landkreis Lüchow-Dannenberg ist dünn besiedelt, hat mit Strukturproblemen zu kämpfen und ist überregional vor allem für das Atommülllager Gorleben bekannt. Urlauber*innen wissen die Weitläufigkeit des Wendlands und die Radwege an der Elbe zu schätzen, Kulturaktionen wie die Kulturelle Landpartie ziehen Gäste an. Wer hier lebt, hat weite Wege, um alltägliche Besorgungen zu machen und soziale Angebote zu nutzen. Der Paritätische und andere Träger kämpfen darum, im Landkreis flächendeckend die Daseinsvorsorge sicherzustellen.

Nur 48.000 Einwohner*innen. So wenige hat sonst kein Landkreis in Deutschland. Mit nicht mal 40 Einwohner*innen pro Quadratkilometer (siehe Grafik auf Seite 14) ist auch kaum einer so dünn besiedelt, in Niedersachsen schon gar nicht. Selbst in Ostfriesland mit Schafen auf den Deichen und Schwarzbunten auf den Weiden stehen die Wohnhäuser enger beieinander. Was bedeutet das für das Wendland, das sich zwischen der Lüneburger Heide im Westen und der Elbe im Norden und Osten erstreckt?

„Ohne Auto erreicht man hier viele Einrichtungen nicht“, sagt Susanne Guhl, Kreisverbandsgeschäftsführerin des Paritätischen in Lüchow-Dannenberg. Der Öffentliche Nahverkehr ist ausgedünnt, mitunter wird ein Dorf nur vom Schulbus bedient, der in den Ferien nicht fährt. Vor allem von Armut betroffene Menschen, die sich ein Auto schlicht nicht leisten können, leiden darunter. „Dann kommt man auch nicht so einfach zum Jobcenter“, sagt Susanne Guhl. Andere Anlaufstellen sind ebenfalls schwer zu erreichen. Dabei ist der Landkreis gut aufgestellt: Suchtberatung, Selbsthilfekontaktstelle, Erziehungsberatung – alles da. Nur eben für viele Menschen mit weiter Anreise verbunden. Hinzu kommt die akute Preisentwicklung: Jüngst konnte ein Mann seinen Termin bei der Paritätischen Suchtberatung nicht wahrnehmen, weil er am Monatsende kein Geld mehr für das wieder teurer gewordene Benzin hatte.

Auch für Anbieter sozialer Dienstleistungen ist das ein Problem. Einerseits müssen sie ihre Existenzberechtigung immer wieder nachweisen, oft fragen Po-

litik und Behörden nach Besuchszahlen. Die spiegeln unter diesen besonderen Verhältnissen aber nicht unbedingt den tatsächlichen Bedarf. „Unser Landkreis ist finanziell nicht gut aufgestellt“, sagt Susanne Guhl. „Beratungsangebote oder Freizeitangebote für Jugendliche, die zu den freiwilligen Leistungen zählen, landen dann schon mal auf der Sparliste, obwohl der Landkreis versucht, möglichst viel aufrechtzuerhalten.“ Auch Dienstleistungen, die eigentlich über die Sozialversicherungen abgedeckt sind, sind kaum wirtschaftlich zu betreiben. Ambulante Pflege zum Beispiel: Die langen Fahrwege machen sie zum Minusgeschäft, weil sie immer noch nur unzureichend gegenfinanziert werden. Auch Essen auf Rädern rentiert sich im Wendland nicht.

Manche Lücken, die so entstehen, füllen die Menschen im Wendland selbst. Eigenengagement wird hier groß geschrieben, nicht erst seit den Anti-Atom-Protesten. Es gibt ehrenamtliche Fahrdienste und von Freiwilligen betreute Jugendgruppen. In einem Dorf steht ein Briefkasten; dort können die Einwohner*innen Rezepte einwerfen, die dann von Ehrenamtlichen in der nächstgelegenen Apotheke eingelöst werden. „Der Zusammenhalt hier im Landkreis ist großartig“, sagt die Geschäftsführerin des Paritätischen. „Sie sind auch immer offen für neue Projekte.“ Geflüchtete zum Beispiel werden in Lüchow-Dannenberg herzlich willkommen geheißen. Das war 2015/16 so, und so ist es jetzt auch wieder. In mancher Hinsicht ist der idyllische Landkreis regelrecht progressiv. Carsharing etwa, eher mit urbanen Räumen in Verbindung gebracht, organisieren die Menschen hier privat.



Leitet den Paritätischen Kreisverband in Lüchow-Dannenberg: Susanne Guhl.



Ländliche Idylle als Tourismagnet: Das Wendland hat sich als beliebtes Reiseziel etabliert.

Susanne Guhl will aber eine wichtige Einschränkung bezüglich des bürgerschaftlichen Engagements machen: „Ehrenamt darf nicht die Lücken füllen, die durch den Rückzug staatlicher Strukturen entstehen.“ Über manche Fehlstelle kann der große freiwillige Einsatz ohnehin nicht hinwegtäuschen. Die Arztpraxen sind überaltert, medizinischer Nachwuchs findet nur selten den Weg hier raus. Das Landarztprogramm der Großen Koalition weckt im Wendland nur leise Hoffnungen.

Auch das Angebot an Kinderbetreuung ist ausbaufähig. Und in der Hinsicht muss sich schnell etwas tun. Denn der Landkreis erlebt gerade einen kleinen Boom: Junge Familien ziehen hierher, in den Landkreis mit dem höchsten Altersdurchschnitt in ganz Niedersachsen. Die Corona-Pandemie hat in vielen Familien, die bislang das Großstadtleben zu schätzen wussten, den Wunsch geweckt, aufs Land zu ziehen, näher an die Natur. Viele der Zugezogenen haben hier schon mal Urlaub gemacht, kennen den Landkreis von Wochenendausflügen. Manche suchen einen Neuanfang in alternativen Wohnprojekten, von denen es im Wendland mehrere gibt. Andere wollen einfach ein bezahlbares Eigenheim mit Garten. Das gibt es im Landkreis noch, auch wenn die Immobilienpreise enorm angezogen haben. Ein weiterer Pluspunkt für Lüchow-Dannenberg: Die digitale Infrastruktur ist gut, Homeoffice ist hier auch vom Dorf aus problemlos möglich – meistens jedenfalls.

Aber viele Zuzügler*innen scheinen Jobs in der Region zu suchen. „Wir erhalten im Moment immer wieder Blindbewerbungen von Leuten, die hierher ziehen wollen“, sagt Susanne Guhl. Die große Herausforderung: Mangels nennenswerter Industrie dominieren im Wendland der öffentliche und soziale Sektor und der Dienstleistungsbereich als Arbeitgeber – oft sind das typische „Frauenjobs“, oft in Teilzeit. Massenhaft freie, lukrative Stellen für hoch qualifizierte Akademiker*innen gibt es in Lüchow-Dannenberg nicht.

Obwohl die Bevölkerung also zu wachsen scheint, bleiben die Strukturprobleme. Susanne Guhl würde sich freuen, wenn die dezentrale Versorgung auf den Dörfern gestärkt würde, die Dorfläden zum Beispiel. Beratungsangebote könnten auch dezentral stattfinden. „Wir müssten zu den Leuten fahren, wenn es schon so schwer ist, zu uns zu kommen“, sagt Susanne Guhl. Solche Aktivitäten werden aber bislang nicht gegenfinanziert. „Aber genau das wäre ein vorbildliches Beispiel für echte Daseinsvorsorge. Und die für alle sicherzustellen, das muss doch unser Ziel sein.“



UWE KREUZER

Referent für Presse und Medien
Paritätischer Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.
uwe.kreuzer@paritaetischer.de

RAUM UND MITSPRACHERECHT FÜR DIE NACHBARSCHAFT

In Goslar-Jürgenohl, in den Fünfzigern auf dem Gelände eines ehemaligen Fliegerhorsts aus dem Boden gestampft, leben heute mehr als 8000 Menschen aus rund 80 Nationen zusammen. Wie kann dort Gemeinschaft entstehen? Der Paritätische unterstützt die Menschen dabei – mit Quartiersmanagement im Lebens Raum.

Viertel wie Goslar-Jürgenohl gibt es viele in Deutschland: Geschosswohnungsbau, kleine Reihenhäuser, schlichte Nachkriegsbauten, dazwischen grüne Höfe. Die Straßen sind nach Städten aus Pommern oder Schlesien benannt; nach dem Krieg fanden hier Vertriebene aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten eine neue Heimat. Sigmar Gabriel ist hier aufgewachsen.

Seit 2017 ist der Stadtteil Teil des Städtebauförderungsprogramms „Sozialer Zusammenhalt“. Mithilfe der Fördermittel aus dem Bund-Länder-Programm werden soziale Infrastrukturen geschaffen und Angebote der Begegnung etabliert, Sanierungsmaßnahmen verbessern das allgemeine Wohnumfeld. Kyra Börnemeier ist als Quartiersmanagerin für das Ibis Institut und für die Stadt Goslar tätig. „Der Kern meiner Arbeit besteht darin, Bürgerinnen und Bürger zu Wort kommen zu lassen. Schließlich kennen sie ihren Stadtteil am besten“, sagt sie.

Eines der Bauprojekte ist der Marktplatz. Durch einen umfassenden Umbau soll er wieder zu einem lebendigen Ortskern werden, wo sich alle Altersgruppen gern aufhalten möchten. Ähnliche größere Projekte gibt es mehrere. Dazu kommt der „Verfügungsfonds“: Einzelpersonen und Gruppen können bis zu 1000 Euro für kleine Projekte und Aktionen beantragen. „Damit hat schon jemand ein Hochbeet gebaut, andere haben Feste für die Nachbarschaft organisiert. Die Bürgerinnen und Bürger machen die Erfahrung, dass sie etwas bewirken können, wenn sie selbst aktiv werden. Wir unterstützen sie dabei“, sagt Kyra Börnemeier

Der Paritätische Goslar betreibt gemeinsam mit den Wohnungsgesellschaften Goslar/Harz und der Baugenossenschaft Wiederaufbau eG im Quartier den sogenannten „Lebens Raum“. Mit seinen zwei Standorten am Marktplatz und in der Kneippstraße schafft der „Lebens Raum“ viel Platz für das nachbarschaft-

liche Miteinander: Hier treffen sich Gymnastikgruppen, Menschen nutzen die Räume zum gemeinsamen Kochen, kreative Nachbarinnen und Nachbarn malen miteinander. Und andere freuen sich darüber, einen Platz zum Klönen oder Kartenspielen zu haben. Die Nutzung der Räume ist kostenlos. „Die Bürgerinnen und Bürger brauchen einen Ort, um sich zu treffen, auch wenn sie keine drei Euro für einen Kaffee ausgeben können“, sagt Kyra Börnemeier, die im „Lebens Raum“ kürzlich ihre zweite Stelle als Quartiersmanagerin angefangen hat.

Kyra Börnemeier kommt ursprünglich aus Nordrhein-Westfalen und hat in Essen und Braunschweig Industrial Design und Transformation Design studiert: Methoden, mit denen neue Produkte und Dienstleistungen entwickelt werden, können auch ein Stadtviertel neu beleben, ist sie überzeugt. Schon in ihrem Studierendenwohnheim hat sie Beteiligungsprojekte organisiert. „Es ist wichtig, dass die Menschen mitreden können, um sich an einem Ort zu Hause zu fühlen.“ An einem Ort wie Goslar-Jürgenohl.

Paritätischer Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.
report@paritaetischer.de



Quartiersmanagerin Kyra Börnemeier.

Foto: Privat

VIELE OFFENE STELLEN, ABER ES MANGELT AN FACHKRÄFTEN – UND OFT AN DER BEZAHLUNG

Der Arbeitsmarkt in Niedersachsen ist trotz Pandemie stabil – aber Russlands Krieg gegen die Ukraine könnte ihn durcheinanderwirbeln. Die Fachkräfteknappheit schlägt inzwischen auf fast alle Branchen durch. Besonders betroffen: die soziale Arbeit, die zu den größten Arbeitgebern im Bundesland zählt. Erfreulich: Die Zahl der Minijobs ist zurückgegangen, die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Anstellungen hat zugenommen.

200.000 Menschen in Niedersachsen arbeiten allein im Pflegebereich, als Pflegekräfte, Haushaltshilfe, in der Küche, in der Verwaltung. Das sind mehr als sechs Prozent der gesamten arbeitenden Bevölkerung. In knapp 1900 Pflegeheimen und bei rund 1300 ambulanten Pflegediensten versorgen sie rund 400.000 Menschen. Der Arbeitsmarkt in dieser Branche boomt: Zwischen September 2020 und September 2021 sind mehr als 7000 Stellen dazugekommen.

Und es könnten noch mehr sein: Für den Beschäftigungsbereich „Gesundheit, Soziales, Lehre und Erziehung“ hat die Bundesagentur für Arbeit in diesem März mehr als 16.000 nicht besetzte Stellen ausgewiesen.

Regional ist der Anteil der Beschäftigten an der gesamten arbeitenden Bevölkerung höchst unterschiedlich. In den Landkreisen Wolfenbüttel, Uelzen, Osterholz und Schaumburg arbeiten mehr als zehn Prozent aller Beschäftigten in der Pflege; im Ammerland sind es gerade mal drei Prozent. Auch der stärker diversifizierte Arbeitsmarkt in den Städten senkt die Quote: In Wolfsburg arbeiten gerade mal 1,9 Prozent aller Beschäftigten in der Pflege; auch Salzgitter, Braunschweig und Osnabrück liegen mit weniger als fünf Prozent deutlich unter dem Landesdurchschnitt. Die große Ausnahme unter den Großstädten: Wilhelmshaven. In der strukturschwachen Hafenstadt sind rund 13 Prozent aller Beschäftigten in der Pflegebranche tätig.

Der Blick auf den gesamten Arbeitsmarkt zeigt: Minijobs werden weniger, sozialversicherungspflichtige Anstellungen nehmen zu. Aber die Arbeitslosenquote verharrt bei etwa fünf Prozent. Und auch Menschen mit sozialversicherungspflichtiger Vollzeitstelle verdienen in Niedersachsen nicht unbedingt ausreichend: 20 Prozent bekommen weniger als 2300 Euro brutto – das ergibt in aller Regel weniger



Der soziale Sektor gehört zu den größten Arbeitgebern Niedersachsens.

als 1500 Euro netto. Wer Teilzeit arbeitet – und allein in der Pflegebranche ist das hungefähr die Hälfte des Personals – hat noch weniger im Portemonnaie. Angesichts dauernd weiter steigender Mieten, der Energiepreisexplosion und der aktuell allgemein sehr hohen Inflation darf das kein Dauerzustand bleiben. Besonders in der Lebensmittelproduktion und in der Logistik – zwei in Niedersachsen sehr stark vertretene Branchen – ist das Lohnniveau unterdurchschnittlich. Die Dienstleistungsbranche, wie in allen Bundesländern in den vergangenen Jahren stark gewachsen, hat ebenfalls ihre Niedriglohnnischen – man denke nur an die schlechte Bezahlung in Frisörsalons und Nagelstudios. Aber auch der soziale Bereich – abhängig von der Gegenfinanzierung durch Sozialversicherungen und staatliche Haushalte – zahlt bei Weitem nicht so gut wie die freie Wirtschaft, oft nicht einmal so gut wie der Öffentliche Dienst. Der Fachkräftemangel verschärft sich dadurch noch.

Paritätischer Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.
report@paritaetischer.de

GEGEN DIE WOHSITZAUFLAGE

Bei der Ankunft der ukrainischen Geflüchteten ist derzeit Ähnliches zu beobachten wie 2015/16, als Hunderttausende Menschen aus dem Nahen Osten nach Deutschland kamen: Die meisten Geflüchteten wollen selbst entscheiden, wo sie sich niederlassen. Viele zieht es in die Großstädte, aufs Land nur wenige.

Einiges ist aber anders: Menschen aus der Ukraine können ohne Asylverfahren einreisen, ohne Visum für zunächst drei Monate legal hier bleiben und den Wohnsitz frei wählen – also ohne Einschränkungen auch dahin gehen, wo schon Angehörige oder Freunde sind. Dies ändert sich erst, wenn mit der Registrierung Leistungen beansprucht werden, finanzielle oder im Bereich von Bildung, Schule etc. Dann greift eine Wohnsitzauflage, mit der ihnen der Wohnort zugewiesen werden kann, um Überlastungen einzelner Kommunen oder auch Bundesländer zu verhindern.

Anfang April verhängte das Land einen zweiwöchigen Aufnahmestopp für gleich drei Großstädte (Hannover, Braunschweig, Göttingen) und einen ganzen Landkreis, Harburg. Die Wohnraumsituation in diesen Kommunen war zu angespannt, Aufnahmelager überfüllt. Kriegsflüchtlinge sollten in dieser Zeit also nach anderswo verteilt werden. „Wir erhalten damit eine Art Atempause, die auch der besseren Verteilung der Flüchtlinge nach dem sogenannten Königsteiner Schlüssel dient“, sagt Hannovers Stadtsprecher Udo Möller gegenüber der Hannoverschen Allgemeinen.

Das Steuerungsinstrument Königsteiner Schlüssel legt fest, wie stark sich die einzelnen Bundesländer an gemeinsamen Finanzierungen beteiligen müssen. Maßgeblich sind Steueraufkommen (zu zwei Dritteln) und Bevölkerungszahl (ein Drittel). Seit 1949 gibt es den Schlüssel, er wird jährlich neu berechnet. Inzwischen bestimmt der Schlüssel nicht nur über die finanzielle Beteiligung an Gemeinschaftsprojekten wie dem Bildungsprogramm „Aufholen nach Corona“, sondern auch über die (Erst-)Verteilung Geflüchteter und Asylsuchender. „Grundsätzlich wollen viele Menschen, die in Deutschland ankommen, gern in eine Großstadt“, sagt Regina Krome, Fachberaterin des Paritätischen Niedersachsen für Migration und Integration. „Vielleicht leben dort schon Verwandte, und in der Großstadt gibt es eher eine Community, die die gleiche Sprache spricht. Außerdem ist der Arbeitsmarkt in der Regel vielfältiger als in ländlichen Regionen.“ Das alles erleichtert das erste Ankommen.



Ist das schon Integration? Döner hat die Bratwurst als Lieblingsimbiss der Deutschen längst abgelöst. Und eine Dönerbude gibt es in fast jedem Dorf.

Nun wendet aber auch die Landesregierung eine modifizierte Variante des Königsteiner Schlüssels an, um die Geflüchteten „gerecht“ auf die Kommunen zu verteilen. „Bei allem Verständnis für den Wunsch der aus der Ukraine geflüchteten Menschen, in den großen Städten zu bleiben, wird das nicht für alle möglich sein“, sagt Regierungssprecherin Anke Pörksen.

Also müssen einige doch aufs Land. Klappt es da vielleicht sogar besser mit der Integration, weil es weniger anonym zugeht, die Kinder schneller Anschluss finden? „Pauschal lässt sich nicht sagen, ob Integration auf dem Land oder in der Stadt besser funktioniert“, sagt Regina Krome. „Das kommt immer auf den Einzelfall an.“ Deshalb plädieren der Paritätische, seine Mitgliedsorganisationen und andere Verbände schon lange dafür, die Wohnsitzauflage für Geflüchtete abzuschaffen. „Sie stellt eine unnötige Hürde bei der Integration dar und erschwert die Suche nach einer Wohnung und einem Arbeitsplatz sowie die familiäre Unterstützung.“ Stattdessen sollte die ungleiche Verteilung der Menschen durch finanzielle Instrumente ausgeglichen werden – zwischen unterschiedlich belasteten Kommunen eines Bundeslands, zwischen den verschiedenen Bundesländern und auch zwischen den Mitgliedsstaaten der EU.

Paritätischer Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.
report@paritaetischer.de

PRÄVENTION DURCH QUARTIERSARBEIT

Im Jahr 2014 titelte die Zeitung WELT, Wilhelmshaven sei ein Paradies für arme Menschen. Es gebe zwar kaum Jobangebote, aber dennoch würden zahlreiche Menschen ohne Arbeit in die Stadt an der Nordseeküste ziehen aufgrund geringer Mieten. Dies stelle die sozialen Hilfesysteme auf eine harte Probe. In den vergangenen Jahren hat sich hier allerdings viel getan.

Über 77.000 Menschen wohnten im Dezember 2021 in Wilhelmshaven. In den 1970er Jahren lag die Einwohnerzahl noch bei mehr als 100.000. Die Zahl sank stark infolge mehrerer Firmenschließungen, insbesondere durch den Niedergang des Olympia-Schreibmaschinenwerks und der Verkleinerung des Bundeswehrstandorts. Seit einigen Jahren erlebt die kreisfreie Stadt an der Nordseeküste nun einen Wandel hin zu einem gefragten Logistik- und Wirtschaftszentrum für Handel und Energie. Hierbei kommt der Stadt Wilhelmshaven die geografische Lage an der Westküste des Jadebusens zu Gute. Durch das Container Terminal Wilhelmshaven (JadeWeserPort) und das geplanten Flüssiggasterminal entstanden und entstehen in Wilhelmshaven neue Arbeitsplätze.

Doch auch im Jahr 2022 steht Wilhelmshaven vor diversen sozialen Herausforderungen wie Arbeitslosigkeit und der Unterstützung von Menschen mit Migrationshintergrund. Ein vielfältiges soziales Dienstleistungsangebot ist dabei besonders wichtig – das weiß auch die GPS Wilhelmshaven. Bei dem gemeinsamen Träger wird Empowerment daher großgeschrieben. So zum Beispiel im Familienzentrum Nord der GPS im Stadtteil Fedderwardergröden. Hier gibt es Gesprächsangebote, Beratungen, gemeinsame Aktivitäten und Veranstaltungen für Familien, Eltern, Kinder und Jugendliche. Vom gemeinsamen Frühstück bis hin zur Hausaufgabenhilfe: Hier bieten die Mitarbeitenden ein sozialraumorientiertes Angebot. „Das ist gelebte Quartierssozialarbeit“, sagt Klaus Puschmann, Geschäftsführer der GPS, einer Tochtergesellschaft des Paritätischen Niedersachsen.

Die GPS hat ihre Wurzeln in der Eingliederungshilfe: Werkstätten für Menschen mit Behinderungen gehören ebenso zum Unternehmen wie Kindergärten,



Beliebtes Touristenziel: der Große Hafen.

Inklusionsbetriebe und Tagesbildungsstätten. Auch Beratungsstellen, die Freiwilligenagentur in Zusammenarbeit mit der Stadt und ein Büro für Leichte Sprache betreibt die GPS. Viele Bereiche der sozialen Arbeit sind in Wilhelmshaven eng miteinander verzahnt: Informationsmaterial in Leichter Sprache kommt nicht nur Menschen mit geistigen Einschränkungen zugute, sondern auch Menschen, die gerade erst Deutsch lernen, wie aktuell ukrainische Geflüchtete. „Wir konnten schon 2015 vielen geflüchteten Menschen unkompliziert helfen, und das ist jetzt wieder so“, sagt Klaus Puschmann. „Da ziehen hier alle an einem Strang: unsere Mitarbeitenden, die Stadt und die umliegenden Landkreise. Die Menschen in der Region stehen füreinander und für andere ein. Wir als GPS leisten sehr gern unseren Beitrag zu einer lebendigen, offenen, vielfältigen und toleranten Stadt Wilhelmshaven.“ Aus heutiger Sicht ist Wilhelmshaven also eine Stadt mit vielen Chancen und sozialen Entwicklungen – die nicht nur für sozial benachteiligte Menschen ein Paradies sein kann.



JOANA SCHENK

Pressesprecherin
 Gemeinnützige Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit
 Wilhelmshaven mbH
www.gemeinsam-unterstuetzen.de



EIN MODELLPROJEKT WIRD ERWACHSEN

1,2 Millionen Menschen, 21 Kommunen: Die Region Hannover gehört zu den größten Ballungsräumen der Republik. Großstadt in der Mitte, ländlicher Raum drumherum – das gibt es auch anderswo in Deutschland. Aber in mancher Hinsicht ist die Region Hannover einmalig. Das fängt schon beim Namen „Region“ an. So eng verzahnt wie hier arbeiten Kommunen und übergeordnete Behörde selten zusammen.

Es ist gar nicht so einfach zu verstehen, was die Region Hannover so besonders macht. Deshalb hat die Regionsverwaltung ein kleines Heft herausgegeben, das „Regions-ABC“. Da steht alles drin, wofür die Region so zuständig ist. Das fängt bei „A“ wie Abfall an und reicht bis Z wie „Zoo“. Ja, richtig, der Zoo Hannover gehört der Region, also irgendwie allen Bürgerinnen und Bürgern. Wenig überraschend findet sich unter „J“ im Regions-ABC das Jobcenter, unter „K“ wird über die Kreisstraßen geschrieben, unter „W“ über die Wirtschaftsförderung.

Spannend wird es unter „R“. Da steht was über die Regionalplanung. Die Region Hannover erstellt alle zehn Jahre ein sogenanntes Regionales Raumordnungsprogramm (RROP). Das gibt die Leitplanken für die Baulandentwicklung, für die Ausweisung von Gewerbegebieten und für die Nutzung landwirtschaftlicher Flächen auf dem gesamten Gebiet der Region vor. Die regelmäßige Überarbeitung des RROP geht nicht ohne Konflikte vonstatten, auch in dem bundesweit einmaligen Konstrukt „Region“ vertreten alle Kommunen erst einmal ihre Eigeninteressen. Aber am Ende steht ein auch unter Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern erarbeiteter Rahmenplan, der eine ausgewogene Entwicklung der Region anstrebt. Und das ist schließlich die Idee hinter dem Zusammenschluss aus Landeshauptstadt und Umlandkommunen, findet der 2021 ins Amt gewählte Regionspräsident Steffen Krach: „Wir verstehen uns als Solidargemeinschaft. Die Gründung der Region Hannover vor gut 20 Jahren war ein starkes Signal, dass wir gemeinsam mehr erreichen als jede Stadt und Gemeinde für sich allein.“

Entsprechend hat die Region seit der Gründung im Jahr 2001 auch große Aufgaben übertragen bekommen: Sie



Wichtige Kompetenzen: Die Region bestimmt auch über die Wohnbaulandentwicklung in den einzelnen Gemeinden mit.

ist Trägerin des öffentlichen Personennahverkehrs und verantwortet die Abfallentsorgung, auch die Sozialhilfe, die Berufsbildenden Schulen und die kommunalen Krankenhäuser mit ihren etwa 8000 Beschäftigten unterstehen der Region. Fast 3000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat die Regionsverwaltung – und einen Jahresetat von zuletzt 2,4 Milliarden Euro. Der Etat und die ungeliebte Regionsumlage, mit der die Kommunen die Arbeit der Region mitfinanzieren, werden immer wieder zum Zankapfel. In schöner Regelmäßigkeit wird auch über die Abfallentsorgung gestritten. Aber ernsthaft rütteln will an dem Verwaltungsmodell niemand mehr.

Beim Wahlkampf im vergangenen Jahr stellte Steffen Krach, der die Stichwahl gegen CDU-Kandidatin Christine Karasch deutlich mit 65 Prozent der Stimmen gewann, soziale Themen und den Klimaschutz in den Vordergrund. Ein Wahlversprechen: Den Schwimmunterricht will Krach ausbauen, auch unter dem Eindruck der Corona-Pandemie: Auch in Hannover und den Um-

landgemeinden waren viele Bäder während der Pandemie geschlossen, Schwimmunterricht kaum möglich. Jetzt hat die Region mit dem Regionssportbund und dem Turnklubb zu Hannover, Mitgliedsorganisation des Paritätischen, ein Aktionsbündnis für mehr Schwimmunterricht gegründet. An anderer Stelle kämpft Krach für die sozial gerechte Verkehrswende: Er fordert ein 365-Euro-Ticket für den öffentlichen Nahverkehr. Das von der Bundesregierung für die Sommermonate geplante 9-Euro-Ticket, das angesichts der gestiegenen Benzinpreise Menschen zum Umstieg auf Bus und Bahn ermuntern soll, könne da nur ein Anfang sein.

Die Auswirkungen der Pandemie hat die Regionsverwaltung an vielen Stellen gespürt. Das Gesundheitsamt stand in der Kritik, weil es kaum mit der Erfassung der Infektionsmeldungen hinterherkam und die Hotline für Ratsuchende kaum zu erreichen war. Der Unterricht an den Berufsbildenden Schulen musste auf Homeschooling und Videostunden umgestellt werden; die Jugendhilfe hatte deutlich mehr zu tun als normalerweise; und die Krankenhäuser – man kann es sich denken.

Ein spannendes Projekt ist die Region allein schon wegen ihrer politischen Struktur: Die meisten Großstädte in Deutschland sind kreisfreie Städte; die Umlandgemeinden bilden den Landkreis. Landkreis und kreisfreie Stadt bearbeiten ihre jeweils eigenen Themen getrennt voneinander. In der Regionsversammlung, bestehend aus 85 Abgeordneten, müssen sich Politiker*innen aus dem hannoverschen Umland dagegen auch mit der Drogenszene in der Stadt Hannover auseinandersetzen. Die Abgeordneten aus der Stadt Hannover haben es umgekehrt zum Beispiel mit Belangen der vielen Landwirt*innen in der Region zu tun. Das schafft Verständnis füreinander. „Nirgends sonst sind eine Großstadt und ihr Umland in der Aufgabenwahrnehmung so eng verzahnt“, sagt Regionspräsident Krach. „Mir ist wichtig, dass dieses besondere Modell in den nächsten Jahren weiter an Strahlkraft gewinnt.“

Dafür investiert die Region in die Außendarstellung – Wirtschafts- und Tourismusförderung laufen über

Eigenbetriebe. Nach innen kann die Region noch zusammenwachsen. Über viele Aspekte der Daseinsvorsorge entscheiden die einzelnen Kommunen ja doch noch selbst. Das zeigt sich im Sozialen: Die Elternbeiträge für Kinderbetreuung sind von Ort zu Ort genauso unterschiedlich wie die Betreuungszeiten. Das ÖPNV-Angebot könnte jenseits der gut ausgebauten S-Bahnstrecken noch besser werden – etwa in Neustadt am Rübenberge mit seinen 34 Stadtteilen, flächenmäßig die neuntgrößte Stadt Deutschlands. Mit dem On-De-



Soziale Themen spielen im Ballungsraum eine große Rolle. Hier informiert sich Ministerin Daniela Behrens beim Sozialen Stadtrundgang 2021 der LAG FW über die Drogenszene am Raschplatz in Hannover.

mand-Service „sprinti“ probiert der Verkehrsverbund GVH in drei Kommunen ein interessantes Modell aus.

21 Jahre alt ist die Region, und es gibt noch viel zu tun. Steffen Krach ist Fan des Modells: „Ich bin überzeugt davon, dass wir auf dem Weg zur Nr.-1-Region in Deutschland sind – auch weil wir hier wichtige Kompetenzen klug gebündelt haben, ohne die Kommunen in lokalen Fragen in ihrer Steuerungsfähigkeit einzuschränken.“



UWE KREUZER

Referent für Presse und Medien
Paritätischer Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.
uwe.kreuzer@paritaetischer.de



Die bislang von Einkaufsstraßen dominierten Innenstädte, wie hier in Oldenburg, stehen vor einem tiefgreifenden Wandel.

ORTE FÜR BEGEGNUNG UND KREATIVITÄT: NEUE IDEEN KÖNNEN INNENSTÄDTE BELEBEN

Der Trend war schon da, bevor Onlineshopping boomte und Corona die Fußgängerzonen verweisen ließ: Die Innenstädte haben es schwer, Kaufhäuser noch schwerer. Was tun? Große Geschäftsgebäude lassen sich nur schlecht zu Wohnraum umbauen, obwohl gerade der dringend gebraucht wird. Es braucht andere Ideen.

Hannover verliert das nächste Kaufhaus: Die Kaufhof-Filiale an der Marktkirche schließt Ende Januar 2023. Nach dem Aus für die markante Karstadt-Filiale auf der umsatzträchtigen Georgstraße und der Umflagung des Karstadt-Sport-Hauses zu einer Sport-Scheck-Filiale der nächste Donnerschlag in der Einkaufsstadt Hannover, die einst von den Konzernen Kaufhof und Karstadt stark geprägt war. Zurück bleibt dann nur noch das Galeria-Gebäude am Hauptbahnhof.

Der Schock sitzt tief in Hannover, und ähnliche Probleme gibt es in anderen großen Städten in Niedersachsen. Gerade die Vollsortimenter haben es schwer, das Kaufhausmodell scheint sich überlebt zu haben. Und das deutete sich schon an, bevor Amazon sich anschickte, vom Buchhändler zum einzigen richtigen Vollsortimenter zu werden, bei dem es wirklich alles gibt – und das zu jeder Tages- und Nachtzeit. Was aber tun mit diesen großen, oft stadtbildprägenden Gebäuden, die jetzt leerstehen? Die Diversifizierung der Fußgängerzonen hat ja längst begonnen, aber paradoxerweise werden sie dadurch nicht weniger uniform: Zwar gründen immer mehr Marken eigene Geschäfte, was scheinbar die Vielfalt erhöht, aber die gibt es dann wiederum in jeder größeren Innenstadt. Und große internationale Marken nutzen das stationäre Geschäft weniger, um dort nennenswerte

Umsätze zu generieren. Sie wollen ihre Marke präsentieren und bekannt halten. Dafür sind sie bereit, horrenden Mieten zu zahlen, wodurch kleine inhabergeführte verdrängt werden. Fehlen die, verliert eine Innenstadt ihren Charakter vollends.

Es braucht also mehr Durchmischung. Die Stadt Bremen stellt in einem Projekt leere Geschäfte jungen Gründer*innen günstig zur Verfügung, um tragfähige Geschäftsmodelle zu entwickeln. In Verden gibt es ein ähnliches Konzept. Viele Umfragen zeigen, dass die Besucher*innen der Innenstädte sich mehr Aufenthaltsqualität wünschen – mehr Außengastronomie, mehr Grün, Spielplätze. Tim Rieniets, Professor für Städtebau in Hannover, regt an, universitäre Strukturen wieder in die Innenstädte zurückzuholen. Dafür ließen sich die großen Kaufhäuser gut nutzen. Im Erdgeschoss könnten dann auch Beratungsstellen, Werkstätten und kleine Läden entstehen. Denn eines steht fest: Eigentlich waren die Innenstädte nie nur reine Handelsplätze. Über Jahrhunderte lebten sie von einer Mixtur aus Wohnen, Handel, Handwerk und Gastronomie. Manchmal kann ein Schritt zurück auch eine neue Chance bedeuten.

Paritätischer Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.
report@paritaetischer.de

VERKEHR IM FLÄCHENLAND: AUF DEM WEG ZUR NACHHALTIGEN MOBILITÄT

Die Zukunft des Verkehrs wirft in einem großen Flächenland auch soziale Fragen auf. Ein Forschungsteam des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) zeigt ein umfassendes Bild der Verkehrssituation in Niedersachsen. Elektromobilität fördern, den öffentlichen Personennahverkehr attraktiver machen, die Fahrradnutzung unterstützen – das sind zentrale Bausteine einer nachhaltigen und sozial ausgewogenen Verkehrswende.

Wie die Verkehrswende aussehen könnte, haben Wissenschaftler*innen des DLR und des Ecologic Institutes im Rahmen eines Projekts untersucht, initiiert vom Landesministerium für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz. Ihr Gutachten „Neue Wege – Wege zur nachhaltigen Mobilität in Niedersachsen“ zeichnet ein umfassendes Bild der Verkehrssituation im Land. Von 2002 bis 2017 stieg die Verkehrsleistung, also die Menge der von Personen zurückgelegten Kilometer, in Niedersachsen um 18 Prozent. Die Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln und Fahrrädern hat im Vergleich zum Pkw überproportional zugenommen, dennoch ist der Anteil des motorisierten Individualverkehrs an den insgesamt zurückgelegten Kilometern noch deutlich höher. Im Gegensatz zu anderen Bundesländern besitzen die Niedersachsen viel häufiger einen Pkw. Und: Der Anteil an Haushalten, die mehrere Fahrzeuge besitzen, ist deutlich gestiegen. „Da der Straßenverkehr einer der Hauptverursacher der Verkehrsemissionen ist, kann das Ziel der CO₂-Reduktion im Verkehr nur durch eine umfassende Kehrtwende erreicht werden“, sagt John Anderson, Projektleiter im DLR-Institut für Verkehrsforschung.

Dafür braucht es den konsequenten Umstieg auf Elektrofahrzeuge. Dafür reicht die momentane Ladeinfrastruktur noch nicht aus. Sie muss schneller ausgebaut werden, vor allem Schnellladepunkte an Hauptverkehrsachsen. Zusätzlich können Förderungen beim Fahrzeugkauf und der Abbau von Abgaben auf Strom aus erneuerbaren Energien einen elementaren Beitrag leisten, um Emissionen zu reduzieren. Das käme auch Haushalten zugute, die nur wenig Geld zur Verfügung haben, aber auf ein Auto angewiesen sind.

Die Verkehrsforscher*innen skizzieren einen ganzheitlichen Ansatz – mit der Förderung des öffentlichen Verkehrs als Rückgrat. Busflotten sollten zügig elektrifiziert, Bahninfrastruktur ausgebaut, das An-



Nachhaltig und sozial gerecht: Die Fahrradinfrastruktur muss ausgebaut werden.

gebot gerade in Stoßzeiten erweitert werden. Um auch im ländlichen Raum eine Alternative zum Pkw zu schaffen, sind ganztägige ÖPNV-Angebote mit ausreichender Taktfrequenz nötig. „Angebote wie Carsharing, Ridesharing und Ridepooling sind derzeit überwiegend in Städten zu finden, könnten aber im ländlichen Raum als ÖPNV-Zubringer entscheidend helfen, Lücken zu schließen“, sagt Anderson.

Die Fahrradnutzung in den Städten kann weiter unterstützt werden. Neue Radwege, fahrradfreundliche Ampelschaltungen, Radschnellwege und der Bau von Abstellmöglichkeiten sind vergleichsweise kostengünstig und schnell machbar. Auch im ländlichen Raum könnten Fahrräder eine wichtigere Rolle übernehmen. Neben der Fahrradinfrastruktur muss hier die Versorgungsinfrastruktur verbessert werden, damit auch auf dem Dorf notwendige Alltagsbesorgungen zu Fuß oder mit dem Rad erledigt werden können. Bisher kaum ausgeschöpft ist das Potenzial von Pedelecs: Sie könnten für längere Wege zur Arbeit, zum Einkaufen oder zum Bahnhof genutzt werden und eine echte Alternative zum Pkw bieten, vielleicht sogar die Abschaffung des Zweitwagens befördern.

Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt
www.dlr.de

NACHRICHTEN





KRIEG IN DER UKRAINE – DIE PARITÄTISCHE FAMILIE HILFT

„Der Angriff Russlands auf die Ukraine hat uns alle überrascht, trotz der großen Spannungen im Vorfeld“, sagt Kerstin Tack, Vorsitzende des Paritätischen Niedersachsen, „nach dem ersten Schock muss es nun darum gehen, Nothilfe für die leidtragende Bevölkerung zu leisten.“ Gesagt, getan: Der Paritätische, seine Mitarbeiter*innen in den Einrichtungen und Mitgliedorganisationen leisten umfangreiche, kreative und weitreichende Hilfe für die Menschen in und aus den Kriegsgebieten. Ein Überblick.

PARITÄTISCHE MITGLIEDSEINRICHTUNGEN BEI DER GEFLÜCHTETEN-HILFE UNTERSTÜTZEN

Angesichts des russischen Angriffskrieges sehen sich immer mehr Menschen gezwungen, ihr Zuhause in der Ukraine zu verlassen. Bereits jetzt sind mehr als zwei Millionen Menschen in Nachbarländer geflohen. Auch in Deutschland suchen viele Menschen Zuflucht. Paritätische Mitgliedsorganisationen sind im ganzen Bundesgebiet bei der Aufnahme und Betreuung ankommender Geflüchteter engagiert: Sie helfen bei der Unterbringung und Versorgung. Sie beraten zu vorhandenen Unterstützungsangeboten und rechtlichen Ansprüchen. Ob in Kitas, Jugendzentren oder Pflegeheimen – gemeinnützige Organisationen leisten Enormes, um die soziale Infrastruktur für alle Menschen in Not aufrechtzuerhalten.

Doch mit jedem weiteren Tag, den dieser Krieg andauert, nimmt der Bedarf an Hilfe zu. Damit die vielen engagierten Vereine und Organisationen auch in Zukunft die Hilfe leisten können, auf die jetzt so viele Geflüchtete angewiesen sind, brauchen sie die Unterstützung von Menschen wie Ihnen! Wir bitten Sie daher: Helfen Sie den sozialen Einrichtungen und den Geflüchteten, die sie brauchen. Jeder Beitrag hilft.

Der Paritätische Gesamtverband hat bei der Bank für Sozialwirtschaft ein Sonderkonto „Ukraine“ eingerichtet, um Paritätische Mitgliedseinrichtungen bei der Geflüchteten-Hilfe zu unterstützen:

IBAN: DE71 5502 0500 0007 0395 50
BIC: BFSWDE33MNZ
Stichwort: Ukraine

DIE PARITÄTISCHE FAMILIE HILFT

Die Zahl der Hilfsangebote und Projekte unserer Mitgliedsorganisationen und Einrichtungen wächst stetig – an dieser Stelle zeigen wir nur eine kleine bunte Auswahl. Mehr Beispiele finden Sie auf www.paritaetischer.de/ukraine.

- Der **Paritätische Niedersachsen** und das **Paritätischen Jugendwerk** haben gemeinsam eine Info- und Austauschveranstaltung zur Situation und Unterstützung geflüchteter (junger) Menschen aus der Ukraine veranstaltet: Neben Informationen über die rechtlichen Rahmenbedingungen (Visa, Aufenthalt, Registrierung etc.) der ukrainischen Geflüchteten erhielten die Teilnehmenden einen Überblick über aktuelle Fördermöglichkeiten sowie Raum zum Austausch.
- Der **Allgemeine Gehörlosenverein von 1886 zu Braunschweig e.V.** hat eine aus der Ukraine geflüchtete gehörlose Familie mit Baby aufgenommen.
- Der **Paritätische Peine**: Bei freinet, dem Online-Portal zum Ehrenamt, wurde ein spezieller Bereich zur Koordination der Hilfe und Gesuche für die Geflüchteten eingerichtet. Einen Überblick bietet die Homepage der Freiwilligenagentur Peine, die auch im Krisenstab vertreten ist.
- Das **Netzwerk für traumatisierte Flüchtlinge in Niedersachsen e.V. (NTFN)** hat einen Flyer auf Ukrainisch und Russisch herausgegeben, der die Kontaktdaten der Psychosozialen Zentren in Niedersachsen sowie Informationen zu Sprechstunden enthält.

WWW.PARITAETISCHER.DE/UKRAINE

Einen stetig anwachsenden Überblick über diese und viele weitere Unterstützungsangebote und Hilfsprojekte der paritätischen Familie finden Sie auf unserer Webseite im Schwerpunktbereich unter www.paritaetischer.de/ukraine. Dort stellen wir außerdem Projekte paritätischer Mitgliedsorganisationen vor, die Hilfe vor Ort leisten und bieten zudem umfangreiche, nach Themen sortierte Informationen für aus der Ukraine Geflüchtete und Sozialorganisationen an – von Infos zu Einreise, Aufenthalt, Asyl über mehrsprachige Informationsmaterialien sowie hilfreichen Downloads. Alle Inhalte werden fortwährend aktualisiert. Wenn auch Sie als Mitgliedsorganisation im

- Der **SoVD-Kreisverband Braunschweig** und vier Ortsverbände haben 1,5 Tonnen Alltagsgüter für das Grenzgebiet gespendet und mit Partnern eine Schulranzenaktion auch für Ukraine-Flüchtlingskinder gestartet.
- Der **Paritätische Emden**: Koordinierte Unterstützung im Bündnis mit Stadt und anderen Wohlfahrtsverbänden, außerdem: Ausstattung und Ausrüstung von Notunterkünften.
- **pro familia Niedersachsen e.V.** stellt sein Beratungsangebot auch auf Ukrainisch und Russisch vor (u.a. Schwangerenberatung, Beratung bei ungewollter Schwangerschaft und zum Thema Verhütung). Bei Bedarf können für Beratungen vor Ort Dolmetscher*innen zugeschaltet werden.
- Der **Paritätische Hannover** bietet in seinen Kindertagesstätten Unterstützungsangebote für geflüchtete Eltern und Kinder an, zusätzlich wurden in der Mitarbeiter*innen-WG im Pflegeheim sieben Schlafplätze inklusive Verpflegung geschaffen.
- Der **Verein für sexuelle Emanzipation** aus Braunschweig unterstützt queere Menschen, die vor dem Krieg in der Ukraine geflüchtet sind mit dem Queer Refugee Projekt Braunschweig.
- Die **Delme-Werkstätten gemeinnützige GmbH** aus Bassum verkauft in ihrem Onlineshop die Herzkerze „Ukraine“, ein Teil des Erlöses wird an die Organisation „Handicap International“ gespendet.
- Unter dem Motto „Bremervörde hilft“ hat **Tandem e.V.** ein Benefizkonzert zugunsten der Kriegsoffer veranstaltet.
- Der **Paritätische Cuxhaven**: Die Kleiderkammer in Hemmoor sammelt und bietet einen Ukraine-Treff.

Paritätischen Niedersachsen geflüchteten Menschen aus der Ukraine helfen erzählen Sie uns gerne davon! Schicken Sie Ihre Informationen und Links an presse@paritaetischer.de, Betreff: Ukraine.



ANIKA FALKE

Referentin für Presse und Kommunikation
Paritätischer Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.
anika.falke@paritaetischer.de



Foto: Dieter Schütz / pixelio.de

TEILHABECHANCEGESETZ: POSITIV, ABER MIT VERBESSERUNGSBEDARF

Das Teilhabechancengesetz wurde am 01.01.2019 eingeführt. Gefördert werden unter anderem arbeitslose Personen, die vorher mindestens sechs Jahre im Leistungsbezug waren. Das Gesetz beinhaltet auch eine Förderung einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach §16i im SGB II über fünf Jahre. Die Förderung beträgt hier, falls keine Vorförderung angerechnet wird, in den ersten beiden Jahren 100% des gezahlten Lohns, danach sinkt sie jährlich um 10%.

In der Region Hannover sind etwa 1.500 Menschen nach §16i beschäftigt. Die Stellen gibt es in der freien Wirtschaft, in kirchlichen Einrichtungen und Vereinen. So sind beim Werkstatt-Treff Mecklenheide e.V. (WTM), einem Beschäftigungsträger in der Region Hannover und Mitglied beim Paritätischen mit bis zu 200 Teilnehmenden, über 50 Stellen mit einer Förderung über §16i eingerichtet worden. Die Erfahrungen, die man hier damit gemacht hat, beurteilt Geschäftsführerin Astrid Schubert positiv. „Für den Arbeitsprozess ist es ein großer Vorteil, dass die Teilnehmenden, anders als in einer Arbeitsgelegenheit (AGH), alle Tätigkeiten ausüben dürfen“, sagt sie.

Gleichwohl gibt es laut Wohlfahrtsverbänden und Gewerkschaften Verbesserungsbedarf. Sie fordern einen besseren Zugang für Schwerbehinderte und Asylbewerber*innen. Auch sollte der Frauenanteil steigen: Sie machen etwa 50% der Arbeitslosen aus, ihr Anteil an Geförderten liegt aber nur bei 38%. Gleiches gilt für Menschen mit Migrationshintergrund, die bei ca. 37% der Langzeitarbeitslosen mit

nur ca. 11% an Geförderten beteiligt sind. Insgesamt sind von den bundesweit avisierten 150.000 Stellen derzeit 42.000 besetzt – bei einer potenziellen Zielgruppe von deutlich mehr als 500.000 Personen. Für einen weiteren Ausbau müssten die Mittel deutlich aufgestockt werden. Forderungen gehen u.a. dahin, dass weitere Gelder über den Passiv-Aktiv-Transfer zweckgebunden freigegeben werden. Ändern sollte sich auch der Ausschluss von §16i Stellen von der Arbeitslosenversicherung, was als Benachteiligung der Arbeit auf dem sozialen Arbeitsmarkt gilt.

Hier wird aber vorerst kein Umdenken erwartet. Dafür sollte zumindest das Vermittlungsbudget der Jobcenter für Teilnehmende geöffnet werden, um eine Arbeitsaufnahme besser fördern zu können, z.B. mit der Übernahme von Fahrtkosten. Gefordert wird außerdem die Aufhebung der Deckelung des Weiterbildungsbudgets auf 3.000,- Euro. Derzeit ist das Gesetz bis zum 31.12.2024 befristet. Eine Entfristung ist aber im neuen Koalitionsvertrag formuliert, das Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB) ist

mit der wissenschaftlichen Evaluation beauftragt. Ein Zwischenbericht fiel 2021 positiv aus.

Astrid Schubert vom WTM weist daraufhin, dass gerade kleinere Vereine Schwierigkeiten hätten, die Jahre, die nicht voll gefördert würden, zu finanzieren: „Die Situation hat sich auch für uns mit der Corona-Pandemie deutlich verschärft. Wir haben lange gerechnet, welche Beschäftigung wir uns noch leisten können.“ Inzwischen hat sich die Region Hannover bereit erklärt, freie soziale Träger bei der Finanzierung von drei Stellen pro Jahr zu unterstützen.

Was sagt man beim Jobcenter Region Hannover zum Teilhabechancengesetz? Wie haben hierzu Rainer Göbel, Mitglied der Geschäftsführung des Jobcenters Region Hannover, befragt.

Herr Göbel, wie sind Ihre Erfahrungen mit dem Teilhabechancengesetz?

Es gibt von den Kund*innen fast ausschließlich positive Rückmeldungen. Viele berichten uns, dass sie der neue Job aus der Isolation herausgeführt habe. Er motiviert sie, beflügelt sie zum Teil sogar. Das Selbstwertgefühl steigt, ebenso wie die Anerkennung im persönlichen Umfeld.

Wie gut funktioniert die Integration der Betroffenen in den Arbeitsmarkt?

Die Unternehmen in der Region Hannover nehmen dieses Instrument gut an. Eine erfreuliche Erkenntnis für uns aus Teilhabe am Arbeitsmarkt ist, dass es viele Arbeitgeber*innen gibt, die sich – auch aus gesellschaftlich-sozialen Gründen – der Aufgabe stellen.

Wo sind die Personen beschäftigt?

Von bislang fast 1.500 bewilligten Arbeitsverhältnissen wurden 831, also rund 56 Prozent, mit Arbeitgeber*innen aus der Privatwirtschaft geschlossen. Gemeinnützige Einrichtungen wie Vereine machen mit 425 Einstellungen rund 28 Prozent aus.

Wie wirkt sich diese langfristige Sicherheit und Perspektive auf die Menschen aus?

Viele Teilnehmer*innen berichten uns von Ängsten, die Anforderungen nicht erfüllen zu können. Insofern ist es natürlich ein echter Vorteil, dass die Förderung über mehrere Jahre angelegt ist. So können wir am Anfang erst einmal in Teilzeit starten und dann weitersehen. Außerdem ermöglicht es uns, die Teilneh-

mer*innen mit einem individuellen Coaching über längere Zeit zu begleiten.

Wie oft kommt es vor, dass nach zwei Jahren, wenn die Förderung unter 100% fällt, die Arbeitsverhältnisse enden und die Betroffenen in eine andere Beschäftigung wechseln?

Bislang wurden 279 Arbeitsverhältnisse vorzeitig beendet, die meisten aufgrund einer Kündigung durch den/die Arbeitgeber*in. In 52 Fällen erfasst die Statistik „sonstige Gründe“, worunter auch der Wechsel des Unternehmens im Rahmen von Teilhabe am Arbeitsmarkt fallen kann.

In der Region Hannover gibt es 35.000 arbeitslose Personen im SGB II. Davon gelten etwa die Hälfte als langzeitarbeitslos, viele sind sogar länger als vier Jahre ohne Tätigkeit. Ihnen stehen ungefähr 2.000 AGH-Stellen und ca. 1.500 Stellen nach dem Teilhabechancengesetz gegenüber. Warum lässt man die anderen zuhause sitzen?

Von den 35.000 Arbeitslosen, die das Jobcenter Region Hannover begleitet, sind sogar 60 Prozent Langzeitarbeitslose. Das Unterstützungsangebot des Jobcenters Region Hannover ist breit aufgestellt. Teilhabe am Arbeitsmarkt und Arbeitsgelegenheiten sind nur zwei Werkzeuge in einem großen Werkzeugkasten. Alle Arbeitssuchenden die Unterstützung wünschen, erhalten bei uns Beratung und Angebote.

GUIDO BARTH

Content Manager

Werkstatt-Treff Mecklenheide e.V.

www.werkstatt-treff.de

INTERVIEWPARTNER

Rainer Göbel ist eines von vier Mitglieder der Geschäftsführung des Jobcenters Region Hannover, die den Geschäftsführer unterstützen. Das Jobcenter Region Hannover betreut mit mehr als 1.700 Mitarbeiter*innen an 20 Standorten seit 2005 die Menschen in der Region Hannover, die Arbeitslosengeld II erhalten.



HOF WINDHEIM SETZT IMPULSE

Menschen mit seelischen Erkrankungen Lebensräume und Hilfestellungen zu geben, die ihnen den Umgang mit ihren Schwierigkeiten erleichtern und eine Teilhabe am Leben in der Gesellschaft ermöglichen: Das hat sich die Hof Windheim gem. GmbH in Stadthagen im Landkreis Schaumburg und der Region Hannover seit mehr als 30 Jahren zur Aufgabe gemacht. Bei einem Besuch am 2. Februar 2022 erhielt Dominik Baier, Abteilungsleiter des Paritätischen, einen guten Überblick vom den vielfältigen Angebot der paritätischen Mitgliedsorganisation.



Zu Gast in Stadthagen: Dominik Baier (von rechts) mit Andreas Landmann, Benjamin Zebrowski und Dorothea Kaiser vom Hof Windheim.

Geschäftsführer und Gründer Andreas Landmann, der auch Vorsitzender des Sprecher*innengremiums im paritätischen Fachbereich Soziale Psychiatrie ist, stellte das umfangreiche Angebot seiner Einrichtung im Sozialraum vor. Neben dem liebevoll restaurierten Biolandhof, auf dem 29 Personen in der besonderen Wohnform leben, tragen vor allem die ambulanten Unterstützungsangebote dazu bei, dass die Teilhabechancen für Menschen mit Beeinträchtigungen verbessert werden. Dazu gehört seit Mai 2020 das von der Aktion Mensch geförderte Projekt „Let's Work“, das Menschen mit Beeinträchtigungen in eine sinnstiftende Tätigkeit vermittelt. Das Angebot nutzt Büroräume eines Coworking-Space in der Stadthäger Fußgängerzone. Dank der Projekte und der Unterstützung des Hof Windheim konnten Menschen mit seelischer Beeinträchtigung sowohl ins Ehrenamt als auch in den allgemeinen Arbeitsmarkt begleitet werden. Der Peer-Aspekt hat in der Einrichtung inzwischen eine wichtige Rolle eingenommen, so werden insbesondere Menschen mit einer Behinderung mit eingebunden.

Neben dem Fachkräftemangel nennt Geschäftsführer Andreas Landmann die Anerkennung und Fortführung der Sozialen Psychiatrie auch von nachfolgenden Generationen als künftige Herausforderung: „Hier ist noch viel Arbeit zu leisten, damit die

Angebote so weiter bestehen können.“ Ziel muss es dabei sein, eine gute und abgestimmte Haltung zum Bundesteilhabegesetz zu erarbeiten und sich den Herausforderungen für die Praxisumsetzung zu stellen. Dabei stehe auch die Vermittlung von digitalen Kompetenzen an Menschen mit Beeinträchtigung im Vordergrund, dies sei während der Corona-Pandemie besonders deutlich geworden. An guten Ideen für kreative und niedrigschwellige Angebote fehle es dabei nicht, sondern häufig an entsprechenden Finanzierungsmöglichkeiten.

Dominik Baier sieht das große Thema Inklusion als gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die in den kommenden Jahren im Sozialraum immer wieder eingebracht und erlebbar gemacht werden muss. „Im Zuge der Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes befinden wir uns in einem umfassenden Transformationsprozess der Eingliederungshilfe, der an alle Akteur*innen neue Anforderungen stellt“, sagt er. „Als Paritätischer Niedersachsen möchten wir hierbei unsere Mitglieder bestmöglich unterstützen und begleiten, damit sich gute Angebote und Ideen im Sinne der betroffenen Menschen weiterentwickeln und sich an deren Bedürfnissen orientieren. Die innovativen Ideen und Impulse des Hof Windheims sind beeindruckend und können auch für andere Organisationen wichtige Impulse für die Weiterentwicklung ihrer Angebote bieten“, fasste Dominik Baier seinen Besuch zusammen.

ANDREAS LANDMANN

Geschäftsführer Hof Windheim gGmbH
www.projekt-probsthagen.de



DOMINIK BAIER

Abteilungsleiter Kinder, Jugend, Familie und Inklusion
Paritätischer Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.
dominik.baier@paritaetischer.de

ZUKUNFTSWERKSTATT FRÜHKINDLICHE BILDUNG: NEUE HERAUSFORDERUNGEN

Wie gestalten wir gute Kitas und Kindertagespflege für die Zukunft? Unter dieser Fragestellung kamen pädagogische Fachkräfte aus ganz Niedersachsen aus unterschiedlichen paritätischen Mitgliedsorganisationen der Bereiche Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege am 4. November 2021 zur Zukunftswerkstatt frühkindliche Bildung zusammen.



In verschiedenen Gruppen setzten sich die Teilnehmenden aus unterschiedlichen Perspektiven mit den Herausforderungen der pädagogischen Arbeit.

Die Veranstaltung, die durch Mittel der Glückspirale finanziert wurde, wurde von Stefan Politze eröffnet, stellvertretender Fraktionsvorsitzende der SPD im Landtag und bildungspolitischer Sprecher. Er begrüßte die Teilnehmenden und berichtete von der aktuellen Situation nach der Veröffentlichung des neuen Kita-Gesetzes in Niedersachsen. Dann begann für die Teilnehmenden die kreative Methode Zukunftswerkstatt: Hierbei liegen die Schwerpunkte auf der Beteiligung der Teilnehmenden, die sich mit einem Thema aus unterschiedlichen Perspektiven auseinandersetzen und Lösungsmöglichkeiten entwickeln.

In der ersten Phase, der Kritikphase, machten sich die Teilnehmenden Luft über ihre belastende Situation in den Einrichtungen, die von Personalengpässen geprägt ist. Gründe sind unter anderem hohe Fehlzeiten, steigende Anforderungen durch Kinder und Eltern und die Auswirkungen der Pandemie. Das neue Kita-Gesetz hat kaum Verbesserungen gebracht und die pädagogischen Fachkräfte können ihrem Anspruch an die pädagogische Qualität häufig nicht gerecht werden, was wiederum zu Frustration führt.

In der folgenden Phantasiephase entwickelten die Anwesenden die ideale Kita aus der Perspektive der pädagogischen Fachkräfte, Eltern, Kinder und Träger. Nach der Präsentation im Plenum wurden Ideen prio-

riert und mit konkreten Umsetzungsschritten realisiert. Jede Gruppe stellte ergänzend dazu Leitsätze auf, die das Thema auf den Punkt brachten, diese waren: Situation der Integrationsgruppen, Sicherstellung von ausreichender Vorbereitungszeit, Verbesserung der pädagogischen Qualität sowie Fachkräftesituation und Fachkräftemangel.

Am Ende der Veranstaltung wurde deutlich, dass der Fachkräftemangel der zentrale Dreh- und Angelpunkt ist. Sind ausreichend geeignete Fachkräfte vorhanden, können vakante Stellen zeitnah nachbesetzt werden, auch befristete Stellen, die aktuell häufig unbesetzt bleiben. Unbesetzte Stellen erhöhen die Belastung auf das vorhandene Personal, was wiederum zu Fehlzeiten führen kann. Außerdem können Qualitätsverbesserungen z.B. beim Fachkraft-Kind-Schlüssel, Verfügungs- und Leitungszeiten nur mit entsprechendem Personal umgesetzt werden. Hier ist in erster Linie das Land gefragt, das beispielsweise mehr Berufsschullehrkräfte ausbilden muss, um mehr Schulplätze schaffen zu können. Bessere Rahmenbedingungen und attraktive Arbeitsplätze werden außerdem mehr pädagogische Fachkräfte in den Kitas und der Kindertagespflege binden. Fachkräftebindung und -sicherung ist somit die Hauptaufgabe für alle Akteur*innen im Feld.

Die Ergebnisse werden weiter im Paritätischen bewegt und sind Grundlage für die weitere politische Arbeit, auch in Hinblick auf die anstehende Landtagswahl im Oktober.



ILKA MASERKOPF

Fachberaterin Tageseinrichtungen und Tagespflege für Kinder
Paritätischer Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.
ilka.maserkopf@paritaetischer.de

EMPLOYER BRANDING – MIT STRATEGIE UND WERTFUNDAMENT

Bei der GPS Wilhelmshaven (Gemeinnützige Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit mbH) wissen wir um die zentrale Bedeutung des Employer Brandings für unsere erfolgreiche Arbeit in den kommenden Jahren. Denn wir bewerben uns als Arbeitgeber bei unseren aktuellen und künftigen Mitarbeitenden. So haben wir bereits 2019 einen Employer Branding-Prozess begonnen – und diesen strategisch geplant und nachhaltig angelegt. Als externer Partner hat uns die Unternehmensberatung contec bei einem wichtigen Schritt im Prozess unterstützt.

Für unser Employer Branding haben wir zunächst eine bereichsübergreifende Arbeitsgruppe innerhalb der GPS gebildet. Mit Analysen, Recherchen und Fortbildungen haben wir in diesem Kreis die Grundlagen gelegt, den IST-Stand erhoben und erste Handlungsempfehlungen abgeleitet. Eine davon war beispielsweise, das „Wir-Gefühl“ durch mehr Beteiligung der Mitarbeitenden zu stärken. Eine andere Stellschraube identifizierten wir im Recruiting: Hier ermittelten wir den Bedarf für die Schaffung einer neuen Stelle und erprobten neue Wege für die Anzeigenschaltung mittels zielgruppengerechterer Ansprache.

Arbeitgeberwertversprechen als Basis

Ein strategischer Employer Branding-Prozess ist anspruchsvoll, braucht Zeit und trifft immer auf Herausforderungen. Eine solche lag für uns, neben Corona, vor allem in dem Geschäftsführungswechsel Mitte 2020. Angesichts dieser Veränderungssituation konnten wir viele Schritte nur vordenken, aber noch nicht ausführen. Als der neue Geschäftsführer Klaus Puschmann eingearbeitet war, war der richtige Zeitpunkt, um dem Prozess neuen Schwung zu verleihen. Hierzu holten wir contec als Fachpartner mit ins Boot. So konnten wir auch die Akzeptanz des Prozesses in der Organisation verstärken und diesen stabil aufstellen.

Wir konzentrierten uns nun auf das Arbeitgeberwertversprechen für die GPS als Basis für alle Personalmarketingmaßnahmen und die dazugehörige Kommunikation. Das Wertversprechen erfasst, was die eigene Arbeitgebermarke einzigartig macht und wofür die Organisation als Arbeitgeber im Kern steht. Gemeinsam mit dem contec-Team haben wir im Mai 2021 in einem ersten digitalen Workshop mit der Geschäftsführung, den Geschäftsbereichsleitungen und unserer Arbeitsgruppe die Grundlagen erarbeitet.

Der zweite, entscheidende Workshop fand im Juni

zusammen mit den Einrichtungsleitungen statt. Die partizipative Gestaltung des Prozesses ist für den Erfolg des Employer Brandings essenziell: Denn es sind die Führungskräfte, die das Versprechen später mit Leben füllen. Wir sammelten Ideen, sortierten und priorisierten. Dabei nahmen wir die Themen Unternehmens- und Führungskultur, fachliche Expertise, Karriere, Gesundheitsförderung sowie Vereinbarkeit von Privat- und Berufsleben in den Blick.

Die Marke transportieren

Die Aussagen bilden unser Arbeitgeberwertversprechen, das mit Unterstützung einer Medienagentur pointiert in Worte gefasst wurde. Um ein konkretes Erscheinungsbild für unsere Marke zu erschaffen, wurde das Corporate Design modernisiert und verschriftlicht – und die Kommunikationsstrategie entwickelt. Die Ergebnisse werden nun der Leitungsrunde präsentiert und fortan in kreativen Formaten transportiert und erlebbar gemacht, beispielsweise am Tag der Mitarbeitenden im Sinne einer Auftaktveranstaltung.



INA WINKLER

Unternehmenskommunikation
Gemeinnützige Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit mbH

www.gemeinsam-unterstuetzen.de



ELENA DIECKMANN

Personal- und Organisationsberaterin
contec GmbH

www.contec.de

NEU: ELTERN- UND SÄUGLINGSBERATUNG BEIM PARITÄTISCHEN CUXHAVEN

Hebamme Heike Kastner bietet offene Sprechstunden in Stadt und Landkreis an.



Dankbar für die neue Beratungsmöglichkeit (von links): Meike Bair-Abt (Frühe Hilfen/Landkreis Cuxhaven), Helle Vanini (Geschäftsführerin Paritätischer), Heike Kastner (Hebamme), Kai Uhlhorn (stellvertretender Pari-Geschäftsführer) und Mirian Breuer (Frauen- und Mädchenberatung Paritätischer).

Wie stille ich richtig? Was mache ich, wenn mein Baby ständig schreit und nicht schläft? Wie versorge ich mich nach der Schwangerschaft? Diese und viele andere Fragen um Pflege, Erziehung und Ernährung stellen sich frischgebackene Mütter und Väter. Um dem Mangel an Hebammen entgegenzutreten, bietet der Paritätische Cuxhaven in Kooperation mit dem Landkreis Cuxhaven seit November 2021 eine offene Eltern- und Säuglingsberatung an.

Die Hebamme und Familienhebamme Heike Kastner steht (werdenden) Eltern in Cuxhaven, Hemmoor und Langen (Geestland) mit Rat und Tat zur Seite. Die Resonanz ist äußerst positiv: Diverse Beratungen vor allem zu den Themen Stillen, Schreibabys und Einführung von Beikost wurden schon in Anspruch genommen. Das zunächst bis Ende 2022 befristete Projekt trägt sich durch Fördermittel der Stiftung „Frühe Hilfen“ über das Bundesaktionsprogramm des BMFSFJ „Aufholen nach Corona“, die der Landkreis Cuxhaven beantragt und an den Träger Paritätischer Cuxhaven übermittelt hat. Die Förderung beinhaltet Leistungen, die aktuell nicht von den Krankenkassen übernommen werden.

„Insbesondere im Bereich ‚Frühe Hilfen‘ fehlt es durch den Fachkräftemangel an Hebammen“, weiß Sozialpädagogin Meike Bair-Abt, Netzwerkkoordinatorin

der Frühen Hilfen beim Landkreis. Diese seien aber dringend notwendig, um eine gute Stillbeziehung zu fördern, bei Stillschwierigkeiten, der Pflege des Säuglings sowie der Mutter nach der Entbindung zu helfen, auch als Beraterin bei Tabuthemen.

Mit der neuen befristeten halben Stelle solle keine Konkurrenz zu freien Hebammen oder anderen Angeboten geschaffen werden, betont Helle Vanini, Geschäftsführerin des Paritätischen Cuxhaven. Vielmehr sei sie eine notwendige Ergänzung. „Meine Kolleginnen sind teilweise bis August/September 2022 ausgebucht“, so Heike Kastner – viele nahmen deshalb keine neuen Schwangeren an. „Ich bin auch sehr dankbar für die Schaffung der neuen Stelle“, unterstreicht Mirian Breuer von der Frauen- und Mädchenberatungsstelle des Paritätischen. „Jede Frau möchte ihrem Kind die bestmögliche Startchance geben; wenn früh gute Bindungen und Sicherheit entstehen können, ist schon viel erreicht.“

Heike Kastner bringt viel Erfahrung aus ihrer 23-jährigen Tätigkeit als Hebamme mit. Neben der Beratung von Eltern sowie der Untersuchung von Mutter und Kind in ihrem Raum beim Paritätischen steht sie auch für telefonische Auskünfte zur Verfügung. Und: „Wer lieber bei einem Spaziergang beraten werden möchte – kein Problem.“ Wichtig sei ihr, das Selbstvertrauen von Eltern im Umgang mit den Kindern und in der Annahme ihres Bauchgefühls zu stärken.

Heike Kastner profitiert von der engen Vernetzung des Paritätischen und des Landkreises inklusive Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche, Jugendhilfestationen, Jugend- und Migrationsarbeit. Ihre Teilnahme an der Interventionsgruppe für Fachkräfte der Frühen Hilfen des Landkreises soll dem kollegialen Austausch dienen.

MICHAELA WEHR

Presse und Öffentlichkeitsarbeit
Paritätischer Cuxhaven
cuxhaven@paritaetischer.de

EIN PASS FÜR ALLE FÄLLE

Deutsches Taubblindenwerk entwickelt Notfallpass speziell für Menschen mit Taubblindheit

Dieser Ausweis passt in jede Tasche und kann im Fall der Fälle lebensrettend sein: Der Notfallpass für Menschen mit Taubblindheit/Hörsehbehinderung, den das Deutsche Taubblindenwerk gGmbH entwickelt hat. Er enthält alle wichtigen Informationen für Helfer*innen, um im Notfall schnell und richtig zu handeln und ist speziell auf die Bedürfnisse von Menschen mit einer doppelten Sinnesbeeinträchtigung zugeschnitten.

Neben Auskünften zur eigenen Person mit Namen, Adresse und Telefonnummern können bis zu zwei Notfallkontakte angegeben werden. Hinzu kommen mögliche medizinische Angaben zu Impfungen, medikamentösen Behandlungen und Erkrankungen sowie Angaben zur Versorgung mit einem Cochlea-Implantat (elektronische Innenohr-Prothese für ertaubte Menschen). Auf den ersten Blick können Helfer*innen auch erkennen, ob die Person für ihre Begleitung und Kommunikation eine speziell ausgebildete Taubblindenassistentin und/oder eine*n Gebärdensprachdolmetscher*in benötigt.

Auch die Art der Kommunikation kann angegeben werden, denn die angewendeten Kommunikationstechniken sind von Mensch zu Mensch verschieden. Von den unterschiedlichen Arten des Gebärdens (Deutsche Gebärdensprache, taktiles Gebärden, Lautsprachbegleitendes Gebärden) über das Lormen (Tastalphabet) bis hin zur technischen Kommunikation via Apps und Braillezeile: Im Notfall ist für Helfer*innen wichtig zu wissen, wie sie mit der betroffenen Person kommunizieren können. Eine weitere Besonderheit: Dank eines in Brailleschrift aufgedruckten SOS-Zeichens ist der Notfallpass auch für nicht sehende Menschen schnell zur Hand.

Mehr Sicherheit und Selbstbestimmung im Alltag
Personen, die von Taubblindheit/Hörsehbehinde-

rung betroffen sind, sind dauerhaft von ihrer Umwelt isoliert. Sie sind ein Leben lang auf Hilfen angewiesen, um Bezüge zur personalen und sachlichen Umwelt herstellen und intensivieren zu können und die behinderungsbedingte Isolation zu vermindern. Der Notfallpass gibt ihnen ein wenig mehr Sicherheit im Alltag und trägt zu einem selbstbestimmten Leben bei.

Marcell Feldmann hat eine Hörsehbehinderung und nutzt den Ausweis bereits. Er sagt: „Mir hilft der Pass nicht nur im Notfall. Gerade jetzt, wo Plexiglas und Abstandsregeln eine Distanz darstellen, hilft er mir, auf meine Hörsehbehinderung aufmerksam zu machen. Zum Beispiel zeige ich den Pass auch beim Facharztbesuch vor. Das wichtigste aber ist, dass mögliche Hilfeleistende wissen, wie sie meine Angehörigen informieren können.“

JULIA MISCHKE

Öffentlichkeitsarbeit

Deutsches Taubblindenwerk gemeinnützige GmbH

www.taubblindenwerk.de

HIER IST DER NOTFALLPASS ERHÄLTlich

Der Notfallpass ist kostenlos bei der Teilhabeberatung - TAUBBLIND Niedersachsen, einer ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatung für Menschen mit Behinderungen (EUTB), erhältlich:

Teilhabeberatung – TAUBBLIND Niedersachsen
Albert-Schweitzer-Hof 27, 30559 Hannover
E-Mail: beratungsstelle@taubblindenwerk.de
Telefon: 0511-51008-6613
Telefax: 0511-51008-482
TESS-Telefon: 01805-83 77 00 (0,14 ct./Min.)

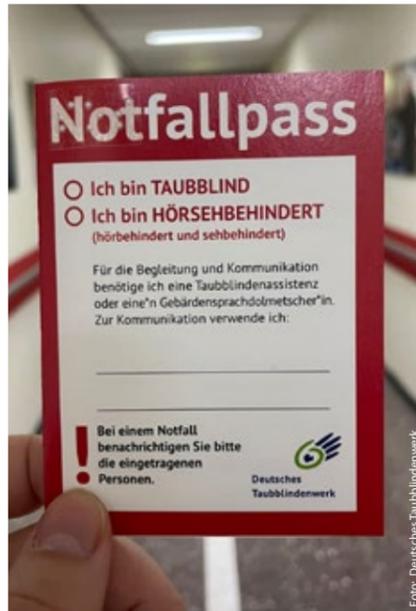


Foto: Deutsches Taubblindenwerk

EIN GROSSER SCHRITT FÜR DIE INKLUSION

„Raus auf den allgemeinen Arbeitsmarkt!“ Das ist ein Ziel, das viele Werkstätten für behinderte Menschen für ihre Beschäftigten verfolgen. Leider klappt der Übergang in die reguläre Arbeitswelt oft nicht ohne Weiteres. Eine Qualifizierungsmaßnahme der Hannoverschen Werkstätten zielt genau auf diesen wichtigen Baustein der Inklusion ab.



Foto: Hannoversche Werkstätten

Backen gehört zu den hauswirtschaftlichen Lerninhalten im Berufsbildungsbereich der Hannoverschen Werkstätten

Im Berufsbildungsbereich der Hannoverschen Werkstätten (HW), Kleefeld: Ein bisschen verlegen zwar, doch mit sichtlichem Stolz halten Isabell Frost und Fabian Braun (beide 21) ihre Prüfungsergebnisse in der Hand. Stolz dürfen sie auch sein, haben die beiden jungen Leute doch eben gerade ihre Qualifizierung zur „Hilfskraft in der Hauswirtschaft“ abgeschlossen. Und das mit sehr gutem Erfolg.

„Hilfskraft in der Hauswirtschaft“ – zugegeben, der Name klingt etwas sperrig. Tatsächlich handelt es sich aber um eine sehr praktisch angelegte Maßnahme des Berufsbildungsbereichs (BBB) der HW mit Zulassung der Landwirtschaftskammer Niedersachsen. Ziel ist, dass die Absolvent*innen eine Stelle auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt finden. Innerhalb von zwei Jahren lernen die Teilnehmenden viele Tätigkeiten der Hauswirtschaft wie Nahrungszubereitung, Wäschepflege, Hausreinigung, aber auch alles rund um die Hygiene, Arbeitssicherheit sowie das Bedienen von Maschinen und Geräten. Einen Tag pro Woche vertiefen sie in der Berufsschule ihre Kenntnisse im Theorieunterricht.

Der BBB qualifiziert seine Teilnehmenden darüber hinaus noch in vielen weiteren Berufsfeldern. Der Nachweis, den die Teilnehmenden darüber am Ende erhalten, wird allerdings auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt nicht anerkannt. Bei der Qualifizierung zur „Hilfskraft in der Hauswirtschaft“ ist das jetzt anders: Nach bestandener Prüfung erhalten die jungen Menschen ein Zertifikat, mit dem sie außerhalb von Werkstätten für behinderte Menschen einen Arbeitsplatz finden können. Doch die meisten von ihnen möchten nach der Qualifizierung erst einmal weiter innerhalb der HW berufliche Erfahrungen sammeln.

So machen es zum Beispiel Salma Kempter (20) und Amalie Jankel (22). Beide haben bereits vor einigen Monaten die Qualifizierung zur „Hilfskraft in der Hauswirtschaft“ abgeschlossen. Sie arbeiten im Moment im Bereich Gastronomie. Wenn sie dann die Werkstatt verlassen möchten, können sie auf die Unterstützung der HW zurückgreifen. So kann zum Beispiel der Fachbereich externe Dienstleistungen Kontakte auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt vermitteln. Eine ehemalige Teilnehmerin hat nach dem Hauswirtschaftsabschluss bei den HW den Übergang auf den allgemeinen Arbeitsmarkt bereits geschafft.

Auch Isabell Frost, frischgebackene Absolventin, möchte später gerne außerhalb der Werkstatt arbeiten, am liebsten in einem Altenheim. Erst einmal aber werden sie und Mitabsolvent Fabian Braun von Simona Hehl, Leiterin des BBB und Ausbilderin Dagmar Lissan begeistert für ihre tollen Ergebnisse gelobt. Anmeldungen für die Teilnahme am Berufsbildungsbereich oder an der Qualifizierung „Hilfskraft in der Hauswirtschaft“ sind jederzeit telefonisch bei Manuela Lange vom HW-Aufnahmemanagement unter 05 11 / 53 05-175 möglich.

DOROTHEE RÄBER

Hannoversche Werkstätten

www.hw-hannover.de

SCHOTTLAND, ICH KOMME!

Mona* aus dem Albert-Schweitzer-Jugendwohnen und ihr Weg in die Eigenständigkeit.

Mona* wuchs in einem Albert-Schweitzer-Kinderdorf auf und war dann lange Zeit im Jugendwohnen. Wie in einer WG lebte sie dort eigenständig in einem eigenen Apartment, aber für den Notfall war immer eine pädagogische Betreuung zugegen. Wegen dieser Unterstützung ziehen die jungen Menschen ins Jugendwohnen.

Eine wertvolle Lebenswegunterstützung

Volljährigkeit ist etwas Besonderes. Mit 20 Jahren hatte Mona ihr Abitur in der Tasche. Die Chance, sich voll und ganz auf diesen Abschluss konzentrieren zu können, ist wichtig gewesen. In der Jugendhilfe laufen reguläre Hilfen nach dem Schulabschluss oft sofort aus und auf familiäre Kontakte können viele nicht bauen.

Wenn schon kaltes Wasser, dann mit Kopfsprung!

Einmal Journalistin zu sein ist das Ziel der 20-jährigen. Doch zunächst einmal muss sie sich Gedanken ums Geld verdienen machen, um Möbelbeschaffung, Hilfe beim Umzug in eine neue Stadt und um einen Studienplatz. „Es ist verdammt viel zu organisieren und beachten, wenn man plötzlich so ganz auf sich allein gestellt ist“, weiß die junge Frau. Sie entschied: Wenn schon ins kalte Wasser springen, dann gleich kopfüber.

Mona wollte vor dem Studium etwas nicht Alltägliches erleben – ein Auslandsjahr! Mit Careleaver Weltweit haben Mona und ihre Betreuerin eine Organisation gefunden, die es ehemaligen Jugendhilfekindern ermöglicht, einen solchen Auslandsaufenthalt zu realisieren. In einer Camphill Einrichtung in Schottland fand Mona eine gemeinnützige Organisation, die insbesondere behinderten Menschen ein erfülltes Leben bietet und sie intensiv dabei betreut. Ein Gemeinschaftsprojekt, das für Mona das Standbein für ihr Schottlandjahr werden sollte.



Möchte die Erfahrung nicht missen: Mona* ist dem Ruf der Ferne gefolgt.

Der Ruf aus der Ferne

Im August 2020 stand Mona am Flughafen Berlin Tegel und hatte weiche Knie. Der Aufbruch in das neue Abenteuer zog an ihr vorbei wie in einem Film. Mona kamen damals die Tränen, an ihrem persönlichen „Point of no Return“. Doch dann präsentierte sich ihr neues Zuhause überwältigend. Die Natur beeindruckte sie auf Anhieb und auch die Menschen, die bei zwölf Grad Außentemperatur im T-Shirt umherliefen. Die Anfangszeit war hart und der Gedanke an Deutschland schürte Monas Heimweh. In Telefonaten nach Hause und vielen intensiven Gesprächen mit ihren Kolleginnen fand sie den nötigen Anker, um weiter zu machen.

Ihre alltäglichen Aufgaben in der Betreuung der „Residents“ (Menschen mit Behinderung) verlangen Mona viel ab und sind nicht immer leicht zu bewältigen. Diese große Verantwortung ist eine ganz neue Erfahrung für die junge Frau. Aber sie werden schnell zu Vertrauten und versüßen ihr den Alltag mit einer spontanen Umarmung, einem geschenkten Poster oder dem Auftragen eines Filmzitats.

Dann kommt das Highlight: In ihrer Geburtstagswoche darf Mona einen Tag mit den Corbenic-Pferden verbringen und sie unternimmt einen Ausflug zum Strand von St. Andrews. Sie lebt sich immer mehr ein, doch leider zerstörte die Pandemie viele ihrer vor-Ort-Träume. Doch die Erfahrung deshalb zu missen? „Niemals“, sagt Mona ganz entschlossen!

*Name aus Personenschutzgründen geändert

SWENJA LUTTERMANN

PR-Assistentin
Albert-Schweitzer-Familienwerk e.V.
www.familienwerk.de

KREATIVE INKLUSION MIT AUSZEICHNUNG

Seit rund anderthalb Jahren ist der Paritätische Uelzen Schirmherr für ein besonderes Fotoprojekt.



Große Freude bei der LORE-Preisverleihung an Brigitte Schulz (3. von links) auch bei Gabriele Witt, Pflegedienstleitung Paritätischer Uelzen (2. von rechts).

Aufgrund der zahlreichen Nachfragen wurde es mittlerweile erweitert: Auch Menschen mit psychischen und anderen Behinderungen haben seitdem die Möglichkeit, sich und ihr Befinden szenisch auszudrücken. Nun wurde dieses schöne Beispiel für gelebte Teilhabe ausgezeichnet. Der Uelzener Ortsverband von Soroptimist International verlieh Brigitte Schulz seinen LORE-Preis: Mit ihrer Arbeit leistete sie einen eindrucksvollen, kreativen und innovativen Beitrag zur Inklusion in der Region, so die Begründung.



ANIKA FALKE

Referentin für Presse und Kommunikation
Paritätischer Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.
anika.falke@paritaetischer.de

In einem Atelier in der Uelzener Innenstadt wird Emofotografie sichtbar gemacht: Es handelt sich dabei um eine Form der Selbsthilfe, so beschreibt Fotografin Brigitte Schulz ihre Idee. Emofotografie ist das Ausdrücken von Befindlichkeiten in fotografischen Bildern, das Sichtbarmachen von unsichtbarem Schmerz. Zunächst ging es im Projekt darum, die Emotionen von Menschen mit chronischen Schmerzen darzustellen.

Sozialverband Deutschland
Landesverband Niedersachsen

SOVD

Wie groß ist dein
**ARMUTS
SCHATTEN**

Immer mehr Menschen leben in Armut oder sind davon betroffen. Um etwas dagegen zu tun, muss die Politik endlich handeln. Mit unserer Kampagne weisen wir auf das Problem hin und machen die Gefährdung sichtbar. Denn: Betroffene brauchen dringend unsere Unterstützung.

www.armutsschatten.de

NEUES VON BÄM!

Das Paritätische Jugendwerk Niedersachsen (PJW) und einige seiner Mitgliedsorganisationen gehen mit ihrer Kampagne zur Stärkung der Offenen Jugendarbeit in die zweite Runde.



Fachinput von Prof. Dr. Leonie Wagner bei der Veranstaltung „Jugendarbeit ist BÄM“ in Hannover.

Am 25.11.21 gab es ein Gespräch mit Sozialministerin Daniela Behrens, um über die Ziele der Kampagne zu sprechen und sich für eine sichere Finanzierung in der Jugendarbeit stark zu machen. Die Gruppe konnte die Ministerin für den für Mai geplanten Auftakt einer Politiker*innen-Tour gewinnen, bei der Einrichtungen der Projektgruppenteilnehmer*innen besucht werden sollen. Bei dieser Tour steht die Wertschätzung gegenüber den Akteur*innen in der Jugendarbeit im Vordergrund. Für die weiteren Besuche finden bereits Gespräche mit Politiker*innen statt.

Im Januar präsentierte die Projektgruppe die Kampagne als „Best-Practice-Beispiel“ beim Forum Jugendarbeit, im März konnte der BÄM-Song fertiggestellt werden, der am 2. April bei der Veranstaltung „Jugendarbeit ist BÄM“ in Hannover Premiere feierte. Die Veranstaltung war ein BÄMiger Erfolg: Neben den tollen Grußwortsprecher*innen und Redner*innen wie Sozialministerin Daniela Behrens, Kerstin Tack, Vorsitzende Paritätischer Wohlfahrtsverband Niedersachsen, Bürgermeister Thomas Klapproth, PJW-Vorstand Tamara Ritter und Prof. Dr. Leonie Wagner von der Hildesheimer Fachhochschule HAWK gab es sensationelle Workshops, die per Elevator-Pitch vor Beginn auf der Leinwand gezeigt wurden. Alle Highlights der Veranstaltung sind auch auf dem Instagramaccount @kampagne_offene_jugendarbeit zu bestaunen!



NATASCHA JULIKA SAMP

Projektkoordination
Paritätisches Jugendwerk Niedersachsen
natascha.samp@paritaetischer.de
www.paritaetisches-jugendwerk.de

Gemeinsam für soziale Gerechtigkeit

Jetzt den VdK unterstützen und Mitglied werden!

www.vdk.de/nb



MITGLIEDSORGANISATIONEN IM FOKUS

„Erziehung? Lläuft! Grundwissen für Heimpädagog:innen und Interessierte“

heißt ein neuer Ratgeber von Helmut Anneken-Redeker. Basierend auf seinem 30-jährigen Erfahrungsschatz wirbt der Diplom-Pädagoge darin für eine zeitgemäße pädagogische Grundhaltung in der stationären Jugendhilfe. Das Buch behandelt viele Themenbereiche der Erziehung in Wohngruppen, dabei werden Vorschläge für ein modernes Erziehungshandeln ebenso präsentiert wie praktische Methoden für einen abwechslungsreichen Heimaltag. Teile dieses Buches sind Grundlage des Fortbildungsprogramms des **Verbunds Sozialer Dienste (VSD)**.

Geschäftsführer Tim Ellmer sagt: „Vor allem junge Fachkräfte, die noch nicht über die Erfahrung in der Heimerziehung verfügen, werden davon profitieren. Die Mischung aus Theorie und Praxisbeispielen wird den Transfer in den beruflichen Alltag leicht machen.“ Das Buch kostet 32,90€ und ist u.a. per Mail an shop@burg-wittlage-service.de erhältlich.



Foto: AHN

Nach der Flucht in Deutschland angekommen, folgt für viele Menschen ein Kulturschock: Sprache, Sozialsystem, Behörden und Autoritäten sind neu und anders. Wer sich eingewöhnt, wird zudem oft mit ungewohnten Meinungen zum Thema Sexualität konfrontiert – oder kann zum ersten Mal die eigene sexuelle Identität frei ausleben. Die **Aidshilfe Niedersachsen (AHN)** unterstützt geflüchtete und zugewanderte Menschen mit einem **neuen mehrsprachigen Informationsangebot**: Die Website www.niedersachsen.aidshilfe.de/migration informiert

auf Arabisch, Bulgarisch, Englisch, Farsi, Französisch, Rumänisch, Spanisch sowie auf Deutsch in Einfacher Sprache. Zusätzlich gibt es Flyer, die in den Aidshilfen und bei den örtlichen Kooperationspartner*innen ausliegen. „Diese Informationen zu verbreiten ist von großer Bedeutung“, sagt die Geschäftsführerin der Aidshilfe Niedersachsen, Christin Engelbrecht. „Die Aidshilfe ist die einzige Stelle, die Aufklärungsarbeit für sexuelle Gesundheit im Migrationsbereich leistet.“

Wie melde ich ein Kind mit Behinderung für die Schule an? Was ist die Schuleingangsuntersuchung? Welche Schule kann ein Kind mit Behinderung besuchen? Diese Fragen stellen sich gerade Eltern von Kindern mit Behinderung oder Entwicklungsverzögerung, wenn es um die Einschulung geht. Mit dem „**Inklusionskompass**“ hat **Mittendrin Hannover e.V. – Verein für Inklusion** mit Förderung der Stadt und der Region Hannover eine Broschüre herausgegeben, die erstmals für dieses spezielle Themenfeld kompakte Informationen und Adressen enthält. „Jedes Kind soll in der Schule gut lernen können. Und alle Schüler*innen haben das Recht auf einen barrierefreien und gleichberechtigten Zugang zur Schule“, sagt Victoria Schwertmann von Mittendrin Hannover. Die 32-seitige Broschüre ist bewusst in einfacher Sprache geschrieben, um möglichst viele Interessierte erreichen zu können und den Zugang zu den Informationen niedrig zu halten. Sie ist erhältlich per E-Mail an victoria.schwertmann@mittendrin-hannover.de.



Foto: Mittendrin Hannover e.V.

PANORAMA UND SERVICE





EXTERNER DATENSCHUTZ: SERVICE FÜR MITGLIEDER AUSGEWEITET

Vor anderthalb Jahren hat der Paritätische sein Serviceangebot um den externen Datenschutzberater erweitert. Um der weiter wachsenden Nachfrage gerecht zu werden, wurde das Angebot um eine Stelle zum Team externer Datenschutz erweitert und der Service für Mitglieder somit erneut ausgebaut. Im Interview erklärt Christian Zappe dieses Angebot, das zur Abteilung I – Mitgliederbetreuung, Pflege, Gesundheit und Integration gehört.

Parität Report: Herr Zappe, herzlichen Glückwunsch zur Leitung des neuen Teams externer Datenschutz. Wie kam es zur Erweiterung des Angebots nach gerade einmal anderthalb Jahren?

Christian Zappe: Zunächst einmal freuen wir uns sehr, dass unser Angebot des externen Datenschutzes so gut und gerne von unseren Mitgliedern angenommen wird. Das zeigt nicht nur, dass unsere Beratung geschätzt wird, sondern auch, dass die Wichtigkeit eines professionellen Datenschutzes immer deutlicher erkannt und entsprechend umgesetzt wird. Um die Anfragen auch weiterhin gewohnt zeitnah und professionell bedienen können, haben wir uns zum Ausbau des Angebots entschieden und freuen uns sehr, dass wir hierfür mit Birgit Schmidt eine versierte Kollegin für die neue Stelle der Datenschutzkoordinatorin gewinnen konnten.

Sie betonen die Wichtigkeit eines professionellen Datenschutzes, betrifft diese alle Mitgliedsorganisationen des Paritätischen?

Es kommt auf die Größe an: Seit dem 25. Mai 2018 ist jeder Betrieb ab einer Größe von 20 Mitarbeitenden gesetzlich dazu verpflichtet, die Vorgaben der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) umzusetzen. Grob gesagt geht es dabei darum, den Datenfluss des Unternehmens zu dokumentieren. Das kann natürlich auch eine Person aus der eigenen Mitarbeiterschaft übernehmen. Aber gerade für kleinere Unternehmen ist ein externer Datenschutzbeauftragter auf Grund seines Expertenwissens sehr interessant – wir helfen unseren Mitgliedern dabei, hier die richtige Entscheidung zu treffen und stehen in allen Belangen zum Thema Datenschutz an ihrer Seite. Darüber hinaus werden Mitarbeiterkosten wie Lohn und Sozialver-

sicherungsbeiträge gespart und nur nach Aufwand abgerechnet.

Wie sieht das Angebot des externen Datenschutzes für Mitglieder im Paritätischen genau aus?

Mit unserem Serviceangebot bieten wir unseren Mitgliedsorganisationen verschiedene Dienstleistungspakete an, um sie optimal auf ihre individuelle Umsetzung der Datenschutz-Grundverordnung vorzubereiten und sie dabei bestmöglich zu unterstützen. Wir entlasten unsere Mitglieder unter Beachtung ihrer wirtschaftlichen Möglichkeiten und Interessen bieten ihnen so maßgeschneiderte Lösungen an. Zum Angebot gehören unter anderem eine umfangreiche Bestandsaufnahme und Beurteilung des bestehenden Datenschutzkonzepts, Unterstützung bei der Erstellung eines Datenschutzkonzepts und der Dokumentation gemäß DSGVO, Schulungen der Mitarbeiter*innen, Erstellung von internen Richtlinien, Optimierung der IT-Sicherheit und weitere Inhalte. Dieser Service „Externer Datenschutz“ ist ab 150 Euro monatlich möglich – je nach Größe des Betriebs und gebuchtem Leistungspaket. Bereits darin enthalten ist, und das unterscheidet uns von anderen Anbietern, die digitale Nutzung per persönlichen Online-Zugang zu unserer Datenschutzmanagement-Software. So organisieren wir den Datenschutz unserer Mitglieder so, dass sie alle Anforderungen der DSGVO erfüllen – nachhaltig, prozessorientiert und effektiv.

Das klingt wirklich nach einem All-Inclusive-Paket für den sorgenfreien Datenschutz.

Das stimmt, denn ohne professionellen Datenschutz da, wo er gesetzlich gefordert wird, können die Sorgen ganz schnell ganz groß werden: Bei Verstößen drohen empfindliche Bußgelder, wenn die Anforderungen der DSGVO nicht umgesetzt sind. Im Falle eines unbeabsichtigten Datenlecks, etwa der Weiterleitung einer E-Mail mit vertraulichen Inhalten, oder bei einer Datenverarbeitung ohne erforderliche Einwilligung, droht zusätzlich Schadenersatz wegen Verletzung der Persönlichkeitsrechte. Wer am Datenschutz spart, spart am falschen Ende, und das nicht nur finanziell. Da die Wichtigkeit des Datenschutzes immer größer wird, spielt der Umgang mit diesem Thema eine immer bedeutendere Rolle als Aushängeschild für die eigene Reputation. Unternehmen, denen Fahrlässigkeit im Umgang mit Daten vorgeworfen wird, verlieren schnell ihren guten Ruf. Umgekehrt verschafft eine entsprechende Zertifizierung

IHRE ANSPRECHPARTNER*INNEN

CHRISTIAN ZAPPE

Christian Zappe ist seit Oktober 2017 Datenschutzbeauftragter und seit Februar 2022 Leiter des Teams externer Datenschutz beim Paritätischen Niedersachsen. Er ist Medien- u. IT-Jurist und zertifizierter Datenschutzbeauftragter. Sie erreichen Christian Zappe telefonisch unter 0511 / 5 24 86-350 sowie per E-Mail an christian.zappe@paritaetischer.de



Birgit Schmidt ist seit Februar 2022 Datenschutzkoordinatorin im Team externer Datenschutz. Sie erreichen Birgit Schmidt telefonisch unter 0511 / 5 24 86-362 sowie per E-Mail an birgit.schmidt@paritaetischer.de

Vertrauen und sorgt dafür, dass Menschen sich bei Ihnen sicher fühlen, wenn sie wissen, dass ihre Daten bei Ihnen gut aufgehoben sind. Guter Datenschutz ist also ein immer wichtiger werdendes Qualitätsmerkmal gegenüber Ihren Klient*innen, mit dem Sie werben können.



ANIKA FALKE

Referentin für Presse und Kommunikation
Paritätischer Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.
anika.falke@paritaetischer.de

UNSER SERVICE FÜR SIE

Der Paritätische Niedersachsen bietet seinen Mitgliedsorganisationen ein umfangreiches (teils entgeltliches) Service- und Beratungsangebot an. Er informiert und berät in verschiedensten Bereichen – etwa bei Fragen zur Betriebsstruktur, zur Wirtschaftsführung, zu Versicherungen oder bei rechtlichen Problemen sowie bei der Antragsstellung für Förderprogramme auf Landes-, Bundes- und europäischer Ebene. Mehr Informationen zu unserem Serviceangebot finden Sie auf www.paritaetischer.de.

PERSONALIA

AUS DEM VERBAND

Neue Vorsitzende des Paritätischen begrüßt

Pünktlich zum Jahresbeginn hat Kerstin Tack ihre Arbeit als Vorstandsvorsitzende des Paritätischen Niedersachsen aufgenommen. In ihrem Geschäftsbereich I – Mitgliederförderung sind Abteilung I: Mitgliederbetreuung, Pflege, Gesundheit und Integration, Abteilung II: Kinder, Jugend, Familie und Inklusion und Abteilung III: Grundsatz und Kommunikation angesiedelt. Mehr zu Kerstin Tack lesen Sie im Interview auf den Seiten 6 und 7 dieser Ausgabe.

>> **KONTAKT** | kerstin.tack@paritaetischer.de



Kerstin Tack

Abteilung Grundsatz und Kommunikation gegründet

Der bisherige Stabsbereich Grundsatz und Kommunikation wird als neue Abteilung III geleitet von Pressesprecher Jens Starkebaum. Als Abteilungsleiter sind ihm die dazugehörigen Referate Presse und Medien, Digitale Kommunikation, Sozialpolitik und Digitalisierung untergeordnet.

>> **KONTAKT** | jens.starkebaum@paritaetischer.de



Jens Starkebaum

Neue Fachberatung Frauen und Familien

Marie Plinke hat zum 1. Februar die Nachfolge von Andrea Zerrath als Fachberaterin Frauen und Familien angetreten. Sie ist außerdem Leiterin des neu gegründeten Arbeitskreises LSBTIQ* für Mitgliedsorganisationen, die sich um queere Themen kümmern.

>> **KONTAKT** | marie.plinke@paritaetischer.de



Marie Plinke

AUS DEN MITGLIEDSORGANISATIONEN

Führungswechsel bei der obw

Die Gesellschafterversammlung der paritätischen Tochtergesellschaft Ostfriesische Beschäftigungs- und Wohnstätten GmbH (obw) hat am 12. Januar über die Nachfolge von obw-Geschäftsführer Prof. Burghardt Zirpins entschieden, der zum 30.06.2022 in den Ruhestand geht: Sein Nachfolger Jörn Malanowski hat das Amt am 01.04.2022 übernommen.

>> **KONTAKT** | www.obw-emen.de



Jörn Malanowski

Lebenshilfe Braunschweig unter neuer Führung

Seit dem 1. Februar hat die Lebenshilfe Braunschweig einen neuen Geschäftsführer: Florian König, der drei Monate gemeinsam mit Detlef Springmann an der Spitze steht. Danach ist er allein verantwortlich; Detlef Springmann wechselt nach mehr als 21 Jahren seines Wirkens für die Lebenshilfe Braunschweig in den Ruhestand.

>> **KONTAKT** | www.lebenshilfe-braunschweig.de



Florian König

Verdienstorden für Klaus Dickneite

Klaus Dickneite, ehemaliges Mitglied des Verbandsrats des Paritätischen und Vorsitzender von Aktiv Dabeisein e.V. Hannover, wurde am 17. Januar das Verdienstkreuz 1. Klasse des Niedersächsischen Verdienstordens verliehen. „Er hat einen außerordentlichen Beitrag dazu geleistet, dass Menschen mit Behinderung selbstbestimmt in unserem Land teilhaben können“, erklärte Ministerpräsident Stephan Weil.

>> **KONTAKT** | www.aktiv-dabeisein-mit-behinderungen.de



Klaus Dickneite

Asyl e.V. erhält Hildesheimer Friedenspreis

Asyl e.V. Hildesheim wurde anlässlich des Friedenstag der Stadt am 22. März mit dem „Hildesheimer

Friedenspreis“ ausgezeichnet. Der Verein leiste einen wichtigen Beitrag für die Integration und damit für den Zusammenhalt der Menschen, der von herausragender Bedeutung für ein friedliches und tolerantes Zusammenleben ist, hieß es in der Laudatio.

>> **KONTAKT** | www.asyl-ev.de



Asyl e.V.

ACHTUNG REDAKTIONSSCHLUSS

Redaktionsschluss für die Ausgabe 2/2022 des Parität Report ist am

Freitag, 29. Juli 2022

Bitte schicken Sie Ihre Beiträge und Bilder in druckfähiger Größe an report@paritaetischer.de

NEUE ABTEILUNGEN – DER PARITÄTISCHE OPTIMIERT SEINE STRUKTUR

Der Verbandsrat und der Vorstand des Paritätischen Niedersachsen haben Änderungen in der Organisationsstruktur des Verbands beschlossen. Ziel ist es, den Verband insgesamt noch wirkungsvoller aufzustellen und so wichtige Weichenstellungen für seine künftige Entwicklung vorzunehmen. Hier die wichtigsten Veränderungen im Überblick:

Neue Abteilung: Grundsatz und Kommunikation aufgewertet

Die neue Abteilung Grundsatz und Kommunikation (vormals Stabsbereich) treibt die Außenwirkung des Paritätischen Niedersachsen voran, setzt wichtige inhaltliche Impulse bei zentralen sozialpolitischen Debatten und trägt auch intern zur Restrukturierung des Verbands bei.

Aus dem Rechenzentrum wird Abteilung Personalabrechnung

Die neue Abteilung Personalabrechnung (bisher als Rechenzentrum Teil der Abteilung Finanzen) übernimmt als erfahrene Dienstleisterin in Sachen Personalabrechnung monatlich etwa 22.000 Lohn- und Gehaltsabrechnungen für über 1.100 Kunden, darunter zahlreiche Mitgliedsorganisationen des Paritätischen Niedersachsen.

Neuer Arbeitskreis LSBTIQ* im Fachbereich Frauen und Familien

Der neue Arbeitskreis richtet sich an Mitgliedsorgani-

sationen, die sich um queere Themen in Niedersachsen kümmern, und will ihre Themen und Anliegen und sie selbst stärker sichtbar machen. Der Paritätische Niedersachsen ist der Verband, der die queere Community wie kein anderer vertritt. Mehr Infos finden Sie auf: www.paritaetischer.de/queer

Weitere Änderungen:

- Die bisherigen Fachbereiche „Altenselbsthilfe“ und „Selbsthilfe im Gesundheitswesen“ werden zum Fachbereich „Selbsthilfe“ zusammengelegt
- Der Fachbereich „Mittel- und Osteuropa“ wird umbenannt in Fachbereich Europa
- Das Referat „Finanzierung“ wird umbenannt in Referat „Fördermittel“

Alle Änderungen im Überblick können Sie unserem Organigramm entnehmen. Sie finden es auf www.paritaetischer.de/ueber-uns

WILLKOMMEN IM PARITÄTISCHEN WOHLFAHRTSVERBAND NIEDERSACHSEN E.V.

Neue Mitgliedsorganisationen im Porträt

Der Paritätische Niedersachsen hat auf seinen Vorstandssitzungen die Aufnahme neuer Mitgliedsorganisationen beschlossen, die wir Ihnen hier kurz vorstellen. Weitere Informationen finden Sie auf www.paritaetischer.de/mitgliedsorganisationen

Aktionsgemeinschaft Graftschafter Arbeitsloser e.V., Nordhorn

Der Verein Aktionsgemeinschaft Graftschafter Arbeitsloser e.V. (AGGA e.V.) berät an vier Standorten im Landkreis Graftschaft Bentheim unabhängig und kostenlos und hilft Betroffenen und ihren Angehörigen bei drohender oder eingetretener Arbeitslosigkeit, Wiedereingliederung, Qualifikation und Prävention.

>> **KONTAKT** | kontakt@agga-ev.de
www.agga-ev.de



Alzheimer Gesellschaft Hildesheim e.V., Hildesheim

Zweck Alzheimer Gesellschaft Hildesheim ist die Entwicklung und Förderung von Hilfen für alle von der Alzheimerschen Krankheit oder von anderen fortschreitenden Demenzerkrankungen betroffenen Menschen. Hierzu berät und informiert der Verein zu allen Fragen rund um das Thema Demenz und Alzheimer.

>> **KONTAKT** | kontakt@alzheimer-hildesheim.de
www.alzheimer-hildesheim.de



Queeres Netzwerk Gifhorn e. V., Gifhorn

Das Queere Netzwerk Gifhorn e.V. setzt sich für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt in allen Bereichen ein. Es vernetzt Menschen, betreibt Aufklärung, bietet und schafft (Schutz-) Räume und hilft so dabei, ein vielfältiges Gifhorn zu schaffen. Unter dem Dach des Vereins finden Projekte und Gruppen ihren Platz und werden optimal versorgt.

>> **KONTAKT** | info@queeres-netzwerk-gf.de
www.queeres-netzwerk-gf.de



Bildungs- und interkulturelles Zentrum BiZ e.V., Goslar

BiZ e.V. ist ein Bildungs- und interkulturelles Zentrum, in das gesellschaftliche Zusammenleben der verschiedenen Kulturen und Mitmenschen gezielt durch unterschiedliche und vielfältige Maßnahmen wie Integrationsprojekte für Jugendliche, Nachhilfeunterricht und Erwachsenenbildung gefördert wird.

>> **KONTAKT** | info@biz-goslar.de
www.biz-goslar.de



Blattwenden e.V., Dornum

Als Schnittstelle zwischen Selbsthilfearbeit und Unterstützungsangebot verfolgt der 2021 gegründete Verein Blattwenden e.V. das Ziel der Aufklärung, Information und Unterstützung insbesondere von Personen, die durch Suizid einen nahestehenden Menschen verloren haben oder andere Abschiede zu verarbeiten haben.

>> **KONTAKT** | kontakt@blattwenden.eu
www.blattwenden.eu



FrauenZimmer Bremervörde e.V., Bremervörde

Der Verein FrauenZimmer betreibt im Bremervörde eine Begegnungsstätte, in der Frauen generationsübergreifend, egal welchen Alters, Herkunft, Gesundheit, Beruf oder Konfession, zu verschiedenen Angeboten, Projekten und Treffen zusammenfinden. Ziel ist die Förderung von Gleichberechtigung, Bildung, Altenhilfe sowie der Toleranz und Völkerverständigung.

>> **KONTAKT** | frauenzimmer-brv@ewe.net
www.frauenzimmer-brv.de

Gemeinnützige Gesellschaft Paritätischer Weg mbH, Braunschweig

Die Gemeinnützige Gesellschaft Paritätischer Weg GmbH setzt es sich zum Ziel, Menschen mit einer psychischen Erkrankung und Menschen mit einer Suchterkrankung in den Mittelpunkt ihres Handelns zu stellen und sich gemäß der UN-Behindertenrechtskonvention für deren optimale Teilhabe an der Gesellschaft einzusetzen.

>> **KONTAKT** | info@paritaetischer-weg.de
www.paritaetischer-bs.de/paritaetischer-weg



Queeres Jugendnetzwerk Lambda Niedersachsen-Bremen e.V., Ostercappeln

Das Queere Jugendnetzwerk Lambda bietet LSBTIQ*-Jugendgruppen in Niedersachsen Unterstützung, Vernetzung und Qualifizierung und berät bei Neugründungen. Die Vernetzung dient dem Kompetenz- und Erfahrungsaustausch zwischen den LSBTIQ*-Jugendgruppen und den pädagogischen sowie ehrenamtlichen Aktiven.

>> **KONTAKT** | info@queerejugend.de
www.queerejugend-nds.de



Stiftung Die Brücke, Uelzen

Die Stiftung ist 2021 aus dem Verein Die Brücke hervorgegangen und betreibt Einrichtungen und Beratungsstellen, die bisher der Verein unterhalten hat. Sie unterstützt die Förderung und Einrichtungen des Gesundheitswesens und der Wohlfahrtspflege, insbesondere im Bereich der seelischen Gesundheitshilfe.

>> **KONTAKT** | info@bruecke-uelzen.de
www.bruecke-uelzen.de/unternehmen/stiftung



Stiftung Leuchtfuer, Köln

Als anerkannter Träger der Kinder- und Jugendhilfe ist die Stiftung Leuchtfuer in ganz Europa aktiv. Seit 2020 koordiniert sie über ein Büro in Osnabrück Pro-

jekte in Niedersachsen, darunter auch Leuchtfuerfamilien – sozialpädagogische Lebensgemeinschaften, die ein oder mehrere Kinder/Jugendliche aufnehmen.

>> **KONTAKT** | info@stiftung-leuchtfuer.de
www.stiftung-leuchtfuer.de



Tragende Gemeinschaft gGmbH, Kirchlinteln

Ein sinnerfülltes und selbstbestimmtes Leben und Arbeiten in einem starken Umfeld und in einer einzigartigen Umgebung – das bietet die Tragende Gemeinschaft ihren Bewohner*innen mit Assistenzbedarf mit 46 Wohnplätzen, zwei Plätzen im ambulant-betreuten Wohnen und 50 Arbeitsplätzen in der Tagesförderung.

>> **KONTAKT** | info@tragende-gemeinschaft.de
www.tragende-gemeinschaft.de



Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik in Stade e.V., Stade

Der Verein betreibt in Stade eine Freie Waldorfschule mit Hort für rund 300 Schüler*innen bis zum Abitur. Im Kindergarten werden ca. 75 Kinder in drei altersgemischten Gruppen betreut. Als weiteres Angebot gibt es die Schulküche. Pädagogischer Ansatz ist die Bildung und Erziehung auf der Grundlage der Waldorfpädagogik.

>> **KONTAKT** | info@waldorfschule-stade.de
www.waldorfkindergarten-stade.de



DER PARITÄTISCHE STELLENMARKT

Sie suchen neue Mitarbeiter*innen? Wir helfen Ihnen! Senden Sie Ihre Ausschreibung als drucktaugliches PDF an report@paritaetischer.de. Die Veröffentlichung ist für Mitgliedsorganisationen kostenlos!

VERANSTALTUNGEN

Weitere Informationen zu unseren Fachtagen und Seminaren finden Sie auf www.paritaetischer.de/aktuelles/veranstaltungen.

MAI 2022

09.05.2022

TAGESSEMINAR

Richtig Telefonieren: Visitenkarte einer Organisation

11.05.2022

ONLINESEMINAR

Gemeinnützigkeitsrecht

16.05.2022

TAGESSEMINAR

„Darf ich das? Muss ich das?“ Recht in der Jugendhilfe
Teil 2: Schweigepflicht und Sozialdatenschutz

16. – 17.05.2022

ZWEITÄGIGES SEMINAR

Kommunikative Deeskalation und Lösungen im Umgang mit aggressiven, gewaltbereiten Menschen im Beruf

18.05.2022

DIGITALER FACHTAG

Digitale Medien in der frühkindlichen Bildung - Chancen, Risiken und Herausforderungen

19.05.2022

DIGITALER WORKSHOP

Einrichtungsleitungs-Workshop im Fachbereich Tageseinrichtungen und Tagespflege für Kinder

20.05.2022

TAGESSEMINAR

Strukturseminar: vom (Ehrenamts-)Verein zum modernen Sozialunternehmen

JUNI 2022

01.06.2022

TAGESSEMINAR

Visualisierung und Flipchart-Gestaltung leicht gemacht – Ansprechend und effektiv darstellen

08. – 09.06.2022

ZWEITÄGIGES SEMINAR

Betriebswirtschaftliche Kompetenz in sozialen Betrieben – Betriebliches Rechnungswesen verstehen

15.06.2022

TAGESSEMINAR

Kompetent in Sekretariat und Assistenz

28.06.2022

TAGESSEMINAR

Betriebsverfassungsrecht für Arbeitgeber in sozialen Einrichtungen

JULI 2022

05. – 06.07.2022

ZWEITÄGIGE FORTBILDUNG

Fortbildung von Kinderschutzfachkräften unter Berücksichtigung der besonderen Schutzbedürftigkeit von Kindern mit Behinderungen

07.07.2022

TAGESSEMINAR

Eventmanagement – Von der Vorbereitung bis zur Veranstaltung

AUGUST 2022

31.08.2022

TAGESSEMINAR

TVöD Grundlagen

Ihre Ansprechpartnerin:

TIMEA THOMSEN

Sekretariat Abteilung Mitgliederbetreuung, Pflege, Gesundheit und Integration

Tel.: 0511/524 86-368

timea.thomsen@paritaetischer.de

VERBANDSJUBILÄEN

Wir gratulieren folgenden Mitgliedsorganisationen zu Jubiläen ihrer Mitgliedschaft im Paritätischen Niedersachsen in den Monaten Januar, Februar, März und April 2022:

10 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 2012)

- Arbeitsgemeinschaft für integrative Leistungen in Ostfriesland e.V. Agilo
- Autonomes Frauenhaus Oldenburg e.V., Oldenburg
- BSK – Bereich Selbsthilfe Körperbehinderter Hannover und Umgebung e.V., Pattensen
- Jugendphilharmonie Hameln e.V., Hameln
- Lebenshilfe Helmstedt-Wolfenbüttel, Wolfenbüttel
- Pari proJob GmbH, Stadthagen
- Schuldnerberatung Lüneburger Heide e.V., Lüneburg
- Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik e.V., Leer

20 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 2002)

- Gemeinnützige Wohnanlage Sarstedt GmbH, Sarstedt
- Geso Gemeinnützige Gesellschaft für soziale Hilfen mbH, Rotenburg
- GINKGO – Gartengestaltung gGmbH, Hildesheim
- PERSPEKTIVE Gemeinnützige Gesellschaft für Kinder- und Jugendhilfe mbH, Dannenberg/Elbe
- Lebensweisen Schortens e.V., Schortens

25 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 1997)

- Eltern und Freundeskreis für gemeinschaftliches Wohnen und Arbeiten e.V., Hannover
- Forum Osnabrück für Kultur und Soziales e.V. – FOKUS e.V., Osnabrück
- IGEL Interessengemeinschaft Gesundes Leben e.V., Barnstorf
- Marienwaldorfkindergarten Sorsum e.V., Wennigsen
- Sozialwerk Evinghausen e.V., Bramsche-Evinghausen
- Hannoversche Werkstätten gGmbH, Hannover
- Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik e.V. Uchte, Warmsen
- Autismus Osnabrück e.V. Regionalverband zur Förderung von Menschen mit Autismus, Osnabrück

30 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 1992)

- SELAM – Lebenshilfe gGmbH, Oldenburg

35 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 4. Quartal 1987)

- Die Brücke – Hilfe und Halt e.V. Verein zur Förderung der wohnortnahen Psychiatrie, Stade
- Förderverein des Freien Waldorfkindergartens Michael e.V., Hannover

40 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 1982)

- Deutscher Kinderschutzbund Ortsverband Emden e.V., Emden
- Deutscher Kinderschutzbund e.V. Ortsverband Varel, Varel
- Heilpädagogische Kinder- und Jugendhilfe Rotenburg e.V., Rotenburg
- Landesverband der Vereine für Sozialmedizin Niedersachsen e.V., Hannover
- Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Kreisvereinigung Osterholz e.V., Osterholz-Scharmbeck
- Solveigs Hof Rulle e.V., Wallenhorst
- Stadorf e.V., Uelzen
- Unabhängiges Jugendzentrum KOMPLEX Schüttorf e.V., Schüttorf
- Verein der Freunde des Wohnstiftes Hannover-Kleefeld e.V., Hannover
- Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik in Celle e.V., Celle

45 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 1977)

- Haus der Lebenshilfe gemeinnützige GmbH, Uelzen
- Friedrich-Rittelmeyer-Haus Hannover gGmbH, Hannover
- Hof Schulenberg Heilpädagogische Lebensgemeinschaft e.V., Grossenkneten
- Rheuma-Liga Niedersachsen e.V., Hannover

50 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 1972)

- Lebenshilfe Braunschweig gemeinnützige GmbH, Braunschweig

55 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 1967)

- Paritätischer Verein für Jugendwohlfahrt Berenbostel e.V., Garbsen
- Lebenshilfe Landkreis Harburg e.V., Tostedt

60 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 1962)

- Verein der Freunde des Heimes Allerhop für christliche Wissenschaftler e.V., Bad Fallingbostel
- Paritätischer Verein für Jugendwohlfahrt Garbsen e.V., Garbsen

70 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 1952)

- Landheim Tellkampfschule Hannover e.V., Springe
- Advent-Wohlfahrtswerk e.V. in Niedersachsen und Bremen, Hannover

95 Jahre Mitgliedschaft (Eintritt 1927)

- Frauenverein Jugendschutz, Oldenburg



Pädagogisch-Therapeutisches Förderzentrum (PTZ) gGmbH

Wir sind eine soziale Einrichtung in Einbeck mit ca. 150 Mitarbeitern / Mitarbeiterinnen. Insbesondere behinderte und von Behinderung bedrohte Kinder und Jugendliche werden von uns ambulant und teilstationär gefördert und betreut. Dazu unterhalten wir eine Frühförderung, einen Heilpädagogischen Kindergarten, einen Sprachheilkindergarten, die staatlich anerkannte Tagesbildungsstätte –Ilmeschule–, das Ambulant Betreute Wohnen sowie mehrere therapeutische Praxen.

Zum nächstmöglichen Termin suchen wir für unseren **Betreuungsdienst im Ambulant Unterstützten Wohnen**

die Leitungs- und Koordinierungskraft (m/w/d)

mit der beruflichen Qualifikation Sozialpädagoge/in, Sozialarbeiter/in, Bachelor of Arts (Sozialwesen), Heilpädagoge/in oder vergleichbar.

Zielgruppe dieser Leistung sind Erwachsene mit geistiger und/oder körperlicher und/oder psychischer Behinderung. Unser Klientel benötigt Unterstützung für die Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft, ist aber grundsätzlich auch in der Lage, in einer eigenen Wohnung weitgehend selbstständig zu leben.

Wir erwarten von Ihnen neben der fachlichen Qualifikation insbesondere Empathievermögen, Zuverlässigkeit und Eigeninitiative sowie „kundenorientiertes“ Handeln und Teamfähigkeit.

Darüber hinaus suchen wir für unsere **Praxis für Logopädie** zum nächstmöglichen Termin

eine/n Logopädin/Logopäden oder eine/n Sprachtherapeutin/Sprachtherapeuten als Praxisleitung

in Voll- oder Teilzeitbeschäftigung (mindestens 24 Wochenstunden).

Wünschenswert sind insbesondere Kenntnisse in der Therapie von Kindern und Jugendlichen sowie die Fähigkeit zur konstruktiven, interdisziplinären Zusammenarbeit. Leitungserfahrung wäre von Vorteil. Die administrativen Vorgänge werden weitgehend von der Verwaltung unseres Förderzentrums abgewickelt.

Neben einem abwechslungsreichen Beschäftigungsfeld, der Möglichkeit der Teilnahme an Fortbildungen bieten wir Ihnen eine angemessene Vergütung auf individualvertraglicher Grundlage sowie die Möglichkeit der Beteiligung an einer betrieblichen Altersversorgung (VBLU).

Ihre aussagekräftige Bewerbung senden Sie bitte innerhalb von 14 Tagen nach Erscheinen dieser Anzeigen mit den üblichen Unterlagen an:

Pädagogisch-Therapeutisches Förderzentrum (PTZ) gGmbH
Geschäftsführer Rüdiger Ernsting
Fröbelstraße 1, 37574 Einbeck

Für telefonische Rückfragen stehen wir Ihnen gern unter der Telefonnummer 05561 94 93 13 zur Verfügung.

Weitere Stellenangebote finden Sie unter www.ptz-einbeck.de.



Verein Treffpunkt e.V.

Generationenwechsel

Seit 1989 leistet der Verein Treffpunkt e.V. inklusive Betreuung von Menschen mit Beeinträchtigungen im ländlichen Raum. Quartiersbezogen gestalten Haupt- und Ehrenamtliche u.a. folgende Angebote:

- Qualifizierte und einfache Assistenz
- Tagesstätte für ältere und/oder stark vorgealterte Menschen mit Beeinträchtigungen
- Fördergruppen
- Freizeiten
- Bildungsurlaub (als Kooperationspartner)
- Aktionsgruppen
- Jugendbildungsmaßnahmen
- Jugendleiteraus- und fortbildungen
- Fahrdienste
- Café Treffpunkt
- Ferienprogramm

Zum 01.07.2022 oder später suchen wir eine fachliche Leitung für den sozial-pädagogischen Bereich, die mittelfristig im Tandem mit der wirtschaftlichen Leitung den Verein führt.

Wir erwarten:

- pädagogischer Fachhochschulabschluss oder Uni-Abschluss
- Erfahrung in der Eingliederungshilfe
- BTHG-Kenntnisse
- Engagement in der Zusammenarbeit mit Ehrenamtlern
- Führungserfahrung
- Erfahrung in Verhandlungen mit Kostenträgern und Antragsstellungen, z.B. für Projekte

Ihre Aufgaben:

- Fachliche, organisatorische und personelle Leitung der Angebote qualifizierte und einfache Assistenz
- Akquise und Aufnahmemanagement neuer Klient*innen
- Planung und Durchführung von Teamsitzungen und Kollegialer Beratung
- Öffentlichkeitsarbeit

Wir bieten:

- Multiprofessionelles, engagiertes Team aus Haupt- und Ehrenamtlern
- Raum für neue Ideen und persönliche Entwicklung
- Bezahlung angelehnt an die AVR des Paritätischen Gesamtverbands

Ihre Bewerbung (gerne auch per Email) richten Sie bitte an den

Verein Treffpunkt e.V.
Im Siek 10
37191 Gillersheim
05556/1726
info@verein-treffpunkt.de

Ansprechpartnerinnen sind Frau Klapproth und Frau Voß.



BEHINDERTENHILFE NORDEN gemeinnützige GMBH

Als modernes und soziales Dienstleistungsunternehmen verfolgen wir seit 1982 das Ziel, Menschen mit Teilhabeeinschränkungen in Arbeit und Gesellschaft zu integrieren. Dazu unterhalten wir an insgesamt 14 Standorten in Norden eine Frühförderung, Integrative Krippen und Kindergärten, mehrere anerkannte Werkstätten für Menschen mit Behinderung, differenzierte Wohnangebote, einen Freizeittreff einen Familienentlastenden Dienst sowie ambulante Hilfsangebote. Für alleine wohnende erwachsene Menschen mit einer geistigen Behinderung bieten wir seit über 30 Jahren stundenweise individuelle Unterstützungsleistungen an. Hierzu gehören Hilfestellung bei der gesundheitlichen Versorgung, beim Aufbau sozialer Bezüge, Unterstützung bei Konfliktlösungen und Behördengängen sowie die allgemeine Beratung bei der Wohnungssuche und -einrichtung.

Für unseren **Fachbereich Wohnen** suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine **Fachbereichsleitung Wohnen**

Geeignet wären:

Dipl. Pädagogen (Universität) (w/m/d) bzw. Sozialarbeiter / Sozialpädagogen (BA) (w/m/d)
(oder vergleichbare Ausbildung) (Kennziffer: 2022.09)

Arbeitsort: 26506 Norden
Arbeitsdauer: unbefristet
Arbeitsbeginn: zum nächstmöglichen Zeitpunkt
Arbeitszeit: Vollzeit (39 Std. / Woche)

Zu Ihren Aufgaben als Bereichsleitung Wohnen gehören neben einer wertschätzenden Leitung und Führung des Personals und der Umsetzung der Bedürfnisse unserer Kund*innen, die Weiter- und Neuentwicklung von Konzepten unter Berücksichtigung gesetzlicher Vorgaben und die Koordination des Fachbereiches. Sie sind federführend verantwortlich für die Durchführung von Evaluationen, Fallbesprechungen, Fortbildungen und Team- und Leitungsbesprechungen. Darüber hinaus sind Sie im Rahmen Ihrer Budgets verantwortlich für die wirtschaftliche und zukunftsorientierte Weiterentwicklung. Sie organisieren und begleiten die Aufnahme von Bewohner*innen in unsere Einrichtungen. Unser Fachbereich Wohnen gliedert sich zum einen auf in die „besonderen Wohnformen“ und zum anderen die „Offenen Hilfen“. Wir unterhalten zwei Wohnheime und zwei Außenwohngruppen mit unterschiedlichen Assistenzbedarfen, eine Assistenz beim Wohnen (ABW) mit dem dazugehörigen Freizeit-Treff und den Familienentlastenden Dienst (FED).

Wir wünschen uns von Ihnen:

- ☉ Ein hohes Maß an Verständnis und Einsatzbereitschaft sowie eine wertschätzende innere Haltung.
- ☉ Erfahrungen im Bereich Personalführung/ Leitung - idealerweise im Fachbereich Wohnen
- ☉ Kenntnisse der relevanten gesetzlichen Bestimmungen – insbesondere BTHG und Sozialgesetzbücher
- ☉ Führungs- und Kooperationsqualitäten und Teamfähigkeit
- ☉ Engagement und selbständiges Arbeiten.
- ☉ Sicherer Umgang mit MS-Office Programmen und einen PKW-Führerschein

Wir bieten Ihnen:

- ☉ Eine abwechslungsreiche Tätigkeit in einem anspruchsvollen Aufgabenfeld mit einem interdisziplinären Team.
- ☉ pädagogische Entfaltungsmöglichkeiten und gute Fortbildungsmöglichkeiten,
- ☉ Leistungsgerechte Bezahlung / betriebliche Altersvorsorge / Gesundheitsangebote / Jahressonderzahlung
- ☉ Einen Dienstwagen / ein Diensttelefon.

Ihre Ansprechpartnerin für Rückfragen: **Frau Helga Bogena**, Personalabteilung (Tel.: 04931 – 941927)

Bitte nutzen Sie das **Bewerbungsportal** auf unserer Internetseite. Sie sind davon überzeugt, dieser Aufgabe gerecht zu werden und uns weiter voranzubringen? Dann freuen wir uns darauf, Sie kennenzulernen. Bitte senden Sie uns Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen – gerne auch mit Ihren Gehaltsvorstellungen und Angabe Ihres frühestmöglichen Eintrittstermins- an:



BEHINDERTENHILFE NORDEN
gemeinnützige GmbH

Stellmacherstraße 4 - 26506 Norden

Mail: bewerbung@behindertenhilfe-norden.de

Internet: www.behindertenhilfe-norden.de Facebook: facebook.com/BehindertenhilfeNorden

IHR PARITÄTISCHER IN NIEDERSACHSEN

VORSITZENDE DES VERBANDSRATS



Ulla Klapproth
ulla.klapproth@paritaetischer.de



Kurt Spannig
k.spannig@gmail.com

HAUPTAMTLICHER VORSTAND



Kerstin Tack
Vorsitzende
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.
Gandhistraße 5a
30559 Hannover
Tel. 0511 / 52486-0
landesverband@paritaetischer.de



Rainer Flinks
Vorstand Wirtschaft und Finanzen
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.
Gandhistraße 5a
30559 Hannover
Tel. 0511 / 52486-0
landesverband@paritaetischer.de

IHRE ANSPRECHPARTNER*INNEN IM PARITÄTISCHEN NIEDERSACHSEN

Haben Sie ein bestimmtes Anliegen? Suchen Sie fachlichen Rat oder kompetente Unterstützung? Unsere Expertinnen und Experten der sozialen Arbeit helfen Ihnen gerne weiter! Auf www.paritaetischer.de/kontakt finden Sie auf einen Blick Kontaktangaben zu allen wichtigen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern im Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.

EHRENVORSITZENDE

- Günter Famulla**
Vorsitzender 1997 bis 2009
Ehrenvorsitzender seit 2009
- Wolfgang Neubelt †**
Direktor 1956 bis 1988
Vorsitzender 1988 bis 1997
Ehrenvorsitzender 1997 bis 2015
- Karin Ruth Diederichs †**
Vorsitzende 1980 bis 1988
Ehrenvorsitzende 1988 bis 2017

MITGLIED WERDEN IM PARITÄTISCHEN NIEDERSACHSEN

- Umfangreiche Information und fachliche Beratung, Austausch mit anderen Organisationen aus dem gleichen Arbeitsgebiet, hilfreiche Dienstleistungen, Rahmenverträge, Stiftungsmittel und vieles mehr – eine Mitgliedschaft im Paritätischen Niedersachsen hat viele Vorteile!
- Näheres dazu erfahren Sie auf www.paritaetischer.de/mitgliedwerden
- Wir freuen uns darauf, Sie in der bunten paritätischen Familie begrüßen zu können!



www.paritaetischer.de

